

Engelbert Kronthaler [¹]

ALPHA UND ALEPH

oder

Gotthard Günther und Europa

Meine Damen und Herren!

Gotthard Günther gefiele gar nicht, daß in diesem kleinen Klagenfurter Kreise beklagenswerterweise keine Damen sind. Und so spreche ich ihm wohl aus der Seele, wenn ich bedauere, daß hier mit der weiblichen Seite genau *eine* Seite des Himmels fehlt, worauf ich noch zurückkommen werde.

Also einfach — Meine Herren!

Da wir in Österreich sind, kann es nicht falsch sein, mit Wittgenstein zu beginnen, ging doch dieser *Fall* – zumindest in dieser seiner neuen Qualität – von Europa aus. Dieser Fall, der dabei ist, die ganze Welt mitzureißen und droht, alles in seinen Strudel hineinzuziehen.

DIE WELT IST ALLES, WAS DER FALL IST

Den Fall nehme ich nun direkt beim Wort, ganz wörtlich, buchstäblich, was bei den Begriffen Ost/West, Athen/Jerusalem, Europa, Indien, Jude, usw. nicht immer der Fall sein wird. Sie sind vor allem als Chiffren und Metaphern im Wechselspiel von Verallgemeinerung und Differenzierung zu verstehen und bezeichnen keineswegs wie üblicherweise bloß herkömmliche Orte, Zeiten oder Rassen ...

Die Welt ist alles was der Fall ist. Also Fall—Fallen—Beschleunigung. Virilio ist bloß ihr Sänger und mit seiner Dromologie voll im Geiste der Zeit. Nötig aber sind Hemmer und Bremser, nur sie könnten im Linearbeschleuniger Europa-USA mit Seitensprüngen für echte *Unruhe* im Zeitgeist sorgen. (Sind das nicht auch Ziele des TEMPUS-Vereins?!)

Fall-Fallen-Beschleunigung. Ist das nicht der "Zustand" des Kosmos seit dem Big Bang, wie auch der Welt unserer westlichen Zivilisation, also [1] bald der ganzen Erde? Es ist die Situation einer Welt, die sich vorwiegend auf das Materielle, auf das Zähl-, Wäg- und Meßbare beschränkt, auf Objektives und Äußeres, der **ALLES ZAHL IST** und der – mit einem mißverstandenen, d.h. rein quantifizierten Pythagoras – **ZAHL ALLES IST**, wo mithin Naturwissenschaft und Technik vorherrschen. Einer Welt, deren Zusammenhang über Identität und immer nur EINES

¹ Vortrag von Engelbert Kronthaler im Rahmen des "Dritten Günther-Symposiums" 1997 in Klagenfurt.

Veröffentlicht in: Klagenfurter Beiträge zur Technikdiskussion, Heft 92. Hrsg. Arno Bammé, Peter Baumgartner, Wilhelm Berger, Ernst Kotzmann. ISSN 1028-2734

Das Manuskript wurde als Protokoll auf der Basis einer Videoaufzeichnung des mündlichen Vortrags erstellt. Die aus technischen Gründen dort nicht mögliche Änderung des Layouts und Verbesserung der Druckfehler, die die Herausgeber in einer Vorbemerkung bedauern, wurden in der hier vorliegende Version vorgenommen.

[2] gestiftet wird, wo Einheit notwendigerweise Uni- und Konformität bedeutet und Vielheit Iteration.

Einer Welt, die sich *ein*fältig als *Universum* versteht, auch nur ein *logisches Thema* kennt und auf Universalität, mithin auf größte Generalität und Abstraktheit zielt. Einer Welt des puren Geistes [3], des Lichts [4] (Aufklärung!), der "Reinheit", der Teilung und Trennung (Analyse!), der *einen* Seite und Einseitigkeit (also bloßer Zweiwertigkeit!) folglich auch der Verdrängung (von Materie, Natur, Körper, Weiblichkeit ... !) und entsprechendem *retour du refoulé* [5].

Kurz und *günthersch* : Einer Welt der *Monokontextualität*
oder *biblich* : Einer Welt *Babels* [6]
oder *wittgensteinisch* : Einer Welt des *Falles*.

Wie dem auch sei, dieser Fall, diese Beschleunigung, ist allgegenwärtig, ist auf allen Ebenen zu spüren, im Seelischen, Geistigen, Körperlichen sowie an der Zeit selbst. In der totalen Ökonomisierung, im Aktionismus und Machbarkeitswahn einer profitorientierten non-stop- Gesellschaft, die u.a. den Tag zur Nacht macht und Jahreszeiten quasi abschafft, in der allgemeinen Entgrenzung auf allen Gebieten und nicht nur im Räumlichen und Zeitlichen, im Zahlen- und Geschwindigkeitsrausch genauso wie in der Bilder- und Textflut usw. usw.

Wie gesagt, wir bräuchten Bremser. Der Osten *könnte* Bremse sein, hätte die entsprechenden Kategorien schon lange. Einige davon sollen hier den eben angeführten Schlagworten gegenübergestellt werden, und zwar nicht bloß als zweiwertige Anti-begriffe, sondern als komplexe Komplimente:



Kapital	Mannah
non-stop	Sabbat
Aktionismus	Stille, Schweigen
Machbarkeitswahn	Wu Wei
Sympathikus	Parasympathikus
Spannung, Stress	Entspannung
Entgrenzung	AinSoph
Entgrenzung	Differenzierung
Vielheit	Vielfalt
Bilder-, Textflut	Bilderverbot
Zahlenrausch	Zählverbot
Dissemination, Zerstreung, Rausch	Konzentration [7]

Mein Vorredner wunderte sich, weshalb eine so "primitive Geisteshaltung" wie die unsere, die ganze Welt erfassen kann. Nun! Nichts ist eben so erfolgreich wie der Erfolg, so dominant wie die Dominanz [8]. Und West ist dominant, will es sein. Und deswegen nur..., *könnte*.

Was hat dies alles mit *Gotthard Günther* zu tun?

Nun, auch Gotthard Günther könnte ein Bremser sein. Ach, wieder nur *könnte*! Denn auch ein Gotthard Günther macht noch keinen Sommer — wenn sich auch die Zeiten geändert haben, vom anfänglichen Totschweigen keine Rede mehr sein kann,

sich vielmehr eine gewisse Stärkung und Erhärtung zeigt, was schon der Stabreim meines ersten Satzes andeutet (vom GG zum KKKK [9]) – und wie es aussieht *kann* wieder einmal nur eine Katastrophe die Rettung bringen, zur Umkehr zwingen, und nicht Einsicht.

Im übrigen resultiert ja die ungeheuere Dynamik des Westens aus der Kanalisierung und Konzentration vieler kleiner Rinnsale zum EINEN Strom . Kein noch gigantischerer Damm kann ihn aufhalten, sondern nur (polykontexturales) Zerfließen in lauter Nebenflüsse, sozusagen von innen her unschädlich und nutzbar machen , (ja eigentlich verhinderte ein solches RHIZOM-Kanal-NETZ von vornherein den einen einzigen Strom!)

Es scheint, daß inzwischen wiederum nur die Technik über diese zur Umkehr nötige Dynamik verfügt. Die Technik, die dabei selbst zu einer *anderen* Technik zerflösse, sich *verflüssigte*, wozu Gotthard Günther u.a. mit seinen Seitensprüngen und -bewegungen – sogar der Zahlen – einen fundamentalen Baustein geliefert hat. Er könnte also ein Bremser sein, besser ein Transformator, und zwar wegen der von ihm propagierten Technik-Vorreiterrolle ein uneuropäisch-amerikanischer Schubumkehrer und damit für beide ein Ketzer, denn Amerika kennt – wie Aikido – höchstens Umlenker.

Zunächst hat Günther sich tatsächlich von dieser Welt der Materialität und westlichen Zivilisation ab- und dem Osten zugewendet. Aber er kannte Ost hauptsächlich als CHINA und INDIEN. (In gewissem Sinne selbst zwei entgegengesetzte Welten, was sich bis in die Schriftsysteme verfolgen läßt. Indien ist, obwohl es viele Schriften entwickelt hat, vorwiegend **rede**-zentriert und dennoch, wie die *Veden* zeigen, was ja *sehen, wissen* bedeutet, mit dem Sehen, der Sonne, verbunden. Auch China ist mit dem Sehen verbunden, auf andere Art, nämlich **SCHRIFT**-zentriert. China-SCHRIFT / rede-Indien [10]. Das Hebräische liegt dabei, dem Osten zugehörig, dazwischen.) Günther erwähnt davon außer einigen Begriffen von Isaak Luria *direkt* so gut wie nichts. Auch wandte er sich – wegen mangelnder Exaktheit – geistig vom Osten ab und tatsächlich – allerdings nicht freiwillig, sondern von den politischen Umständen gezwungen, was ihn ehrt – und über Umwege – das Leben ist ein Umweg – u.a. über Südafrika, wo er für seine Polykontexturalität wichtige Mythen und Geschichten sammelte – go west! – Amerika zu und landet schließlich in den USA, dem Mutterland des Pragmatismus, dem Musterland des Westens, der Europa-Potenz Amerika, noch dazu – als europäischer Philosoph und Theologe ein Exot, ein Solitär – im Zentrum für Computerwissenschaft, im BCL.

Dort erlebt er, wie er sehr schön in seiner Selbstdarstellung schildert, das **GO WEST**, die amerikanische Fluchtbewegung und amerikanische Version des *ex oriente lux*, als tatsächliche Bewegung von Ost nach West, die den amerikanischen Pioniergeist als die Leere durchquert, das Land erobert, die westliche Grenze erreicht war, in ein GO UP zum Mond umlenkte. Er verinnerlichte dieses *go west*, formte es dabei nicht nur in ein go up um, sondern radikaler, in ein GO DOWN zu den Wurzeln. Er fand sich schließlich – ganz Pionier – ganz unten im *Nichts*, in der Tiefebene, der Tiefenschicht der *Leere*, der **KENOGRAMME**. Er wählte dieses griechische Wort für diese Art der Leere. Er landet also in Griechenland, in Athen!

So scheint es. Denn das, was er findet und griechisch benennt, als er **über die Linie**, hinter den Vorhang ins Nichts tritt, — von dem Hegel sagt, man müsse dahinter treten, nicht um Unentdecktes zu entdecken, da es im Nichts ja nichts zu entdecken gibt, sondern um es selbst zu formen, zu strukturieren, — hat tatsächlich mit Griechenland, mit Athen, nichts zu tun, ist europäischem Geist – und auch der von Bammé angesprochenen AMERIKANISCHEN LEERE – zutiefst fremd, ja läuft ihnen sogar zuwider. Nicht umsonst herrscht in Europa Jahrhunderte, Jahrtausende der **horror vacui** vor und verhindert, daß sich diese LEERE und das NICHTS in den Köpfen festsetzen können [11]. Und gerade deshalb setzen sie sich dort sehr wohl fest aber als reine **NEGATIVITÄT**, und zwar so, daß man hier über Negativität überhaupt nicht mehr positiv oder neutral sprechen kann, denn ob man will oder nicht, wird automatisch als Folge der *Zweiwertigkeit*(!) eine Wertung vorgenommen und Negativität immer nur negativ bewertet, mithin schlecht, abwertend. Günther muß also auch diesbezüglich eine weitere Grenze, ein starkes Tabu überwinden.

Auf alle Fälle findet er nicht den Geist des Westens, den Europas nicht, noch den Amerikas. Auch wenn Amerika zu einer Leere tendiert, vielleicht bedingt durch die Weiten und Wüsten im Inneren, es ist eine andere Leere, die Leere der absoluten *Gleichgültigkeit* [12]. Er findet den Geist des Orients, der schon immer auch einer der Leere, des Nichts war oder vielmehr, der Geist des Ostens findet ihn, begeistert ihn, wird ihm zur Lehre, "materialisiert" sich durch ihn zur

LEHRE der LEERE. Sein go west wird ein go east!

Diese Leere, dieses Nichts tritt in vielen Verkleidungen auf [13]. Ich wähle hier das hebräische Wort **AINSOPH**, worin *ain* nicht, Nichts, Leere und *soph* Sprache, Grenze bedeutet. Ainsoph ist also nicht das Nichts, weil es *nichts* ist oder nicht *ist*, sondern weil es "darin" keine Grenzen, keine Differenzen gibt. Ainsoph, das grenzen-sprach-strukturlose Nichts, ist die Fülle des undifferenzierten Alles [14].

Und genau in diesem Nichts hat Gotthard Günther bei seinem Gang hinter den Vorhang – über die Linie – mit seiner **KENOGRAMMATIK** (→Polykontextualität → Negativsprache → → →) in gewissem Sinne Grenzen eingeschrieben, also auch entgegen der monokontextualen allgemeinen Entgrenzung strukturiert und damit Logik und Semiotik unterlaufen, untergraben. Dadurch dringt er auf die Ebene vor, die *vor* aller Symbolik liegt, auf die Ebene der Symbolschöpfung selbst und erweist sich so als Semit, der *vor* jedem Semiotiker steht, als Schemit, also Hüter des unaussprechbaren Namens, *des* Namens, SCHEM, des Unaussprechlichen.

Dieser Vorhang, quasi selbst ein Nichts, hat viele Falten und Formen, Erscheinungen und Aspekte, ist also komplex. Nicht nur Hegel kennt ihn, sondern auch die Hebräer. Als *Parokhet* wiederum vielfältig, teilt er im Zentrum des Tempels das Bundeszelt in zwei Bereiche: Heiliges/Allerheiligstes, trennt *und* vereinigt so allgemein sichtbar/unsichtbar, aussprechbar/unaussprechlich, Sein/Sinn. Den Indern ist er *Maya*, die Welt der Erfahrung (Trug, akâshâ), die gewoben wird von *deca-kâla-nimitta*, von Raum-Zeit-Ursächlichkeit. Gerade die Inder versuchten dahinter zu treten, in dieses Nichts mit dem Geist einzudringen und – sozusagen logozentriert – dem an sich absolut Sinnlosen, dem Leben [15], einen Sinn zu geben, also vermittels der Fangnetze und Schöpfkellen *nâmarupa* (nomen-numen, Name-Form) Sinn zu schöpfen.

Das sind alles nüchterne Betrachtungen. Poetischer sagt es Novalis: "Einem gelang es – er hob den Schleier der Göttin zu Sais – Aber was fand er – Wunder des Wunders – Sich Selbst." Nüchtern meint die *Heisenbergsche Unschärferelation* nichts anderes: Der Mensch, das Subjekt, der Wissenschaftler läßt sich nicht ausschließen, findet im Kosmos sich selbst, sein eigenes Gesetz, eben weil er ein Teil davon ist. *Ich* findet sich im *All*, da das *All* im *Ich* ist. Ernüchternd nur, daß sie leider, von Philosophen zwar viel zitiert, ansonsten aber lediglich die Effektivität von Physik und Technik bis in den Mikrokosmos erweiterte, insgesamt für die *Konzeption* der Physik selbst jedoch – wenigstens bisher – keinerlei entsprechende Konsequenzen zeitigte.

Zurück zu Novalis. Im Nichts findet er also sich, das ICH, wie es das Wort selbst sagt NICHTS oder hebräisch: Im uns schon bekannten AIN findet sich ANI [16], eine Permutation davon, keineswegs bloße Gleichsetzung AIN=ANI, sondern eben ein Bewahren der Differenz in der Identität.

Eines der Hauptanliegen Gotthard Günthers ist es, dieses Nichts, diese ICHe ins Bewußtsein und ins Leben zu bringen unter dem Namen **SUBJEKTIVITÄT**, m.a.W. Subjektivität, mithin auch **Individualität** und **Widerspruch**, in die "Theorie" selbst einzuführen aber eben nicht repräsentativ, vermittelt, also objektiviert, sondern unmittelbar, direkt und damit wieder – und zwar bewußt – vermittelt im Leben.

Gerade damit erweist er sich als Jude, als Jehuda, der ja wesentlich mit seiner Ethik allem Lebendigen besonders verpflichtet ist, speziell dem Menschen als Subjekt und Individuum aber eben nicht als bloßes ICH (Egoismus), sondern vor allem durch Annahme des **Anderen** (Altruismus); d.h. *den anderen* als DU aber auch *das andere* allen Lebens und jeweils andere schlechthin(!) zu akzeptieren [17].

Dies spiegelt auch die Thoralektüre als Integration von **TEXTxKONTEXT**, **OBJEKTxSUBJEKT**, **TEXTxINTERPRET(ATION)**. Das Subjekt muß dem Text-Objekt mit seiner Interpretation jedesmal neues Leben einhauchen, muß es neu beleben, wobei umgekehrt der Text als Vorwand für persönliche Erfahrung (ICH) dient. Die Interpretationen – hier erscheint das DU! – werden nicht auf der Suche nach der einen **Wahrheit** des Textes hierarchisiert, sondern bestehen alle gleichwertig nebeneinander, heterarchisch in der sogenannten **MAHLOQUET**, der talmudischen Diskussion. Sie ist eine Art Hyperdialektik, die *These* und *Antithese* nicht in einer *Synthese* neutralisiert, sondern – "Die einen, wie die anderen sind Worte des lebenden Gottes"! – gerade alle Widersprüche und Differenzen zu einem so ständig komplexeren Gewebe verwebt. Im Wort Mahloquet steckt die Wurzel heleq, Teil, will sagen jeder, auch der Weiseste, besitzt nur einen Teil der Wahrheit. Und das entspricht genau der güntherschen Distribution der Subjektivität auf *alle* Subjekte, wie überhaupt der des Lebens auf *alle* Lebewesen.

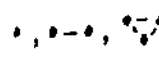
Aber die Welt der Beschleunigung, die gerade wegen des Geistes selbst der Beschleunigung ausgesetzt ist und die uns umgekehrt im nur *positiven(!)feedback* auch geistig mitreißt, da dieser anstatt als Hemmer einzugreifen, und wie die Unruhe der Uhr, die Bewegung zu regulieren, mit seinem einzigen logischen Thema *Sein* nur die Unruhe verstärkt und dem *circulus vitiosus* verfällt, diese Welt des Meß- und Zählbaren, des Materiellen verdrängt auf ihrem Weg ins Virtuelle nicht nur Materialität-Natur-Körper-Seele-Weiblichkeit [5], sondern den Menschen, die

Subjektivität überhaupt: In der Welt des Objektiven gibt es kein Subjekt, ist der "Schöpfer dieser Welt" selbst ausgeschlossen. In der Objektivität der Wissenschaft existiert Subjektivität nicht, kommt höchstens als Studienobjekt, Gezähltes oder Zahl vor, nie als Zählendes! Das Subjekt ist als **EXTERNER BEOBACHTER** ja ausgeschlossen, ist also NICHTS. Das ICH ist so tatsächlich NICHTS, ANI=AIN jetzt eine Identität!

Mit dieser fundamentalen Trennung von Objekt/Subjekt, Sein/Nichts, Diesseits/Jenseits bleibt auch absolutes Innen/Außen separiert. Aber natürlich kann es einen solchen absoluten externen Beobachter nicht geben. Das hat, wie gesagt, sogar die Physik feststellen müssen aber eben nur zur Effektivitätssteigerung oder höchstens zu philosophischen, also unzeitgemäßen Betrachtungen verwendet, ansonsten macht sie weiter wie gehabt. Mit Günthers Integration des vorher ausgeschlossenen Subjekts ergeben sich dagegen Konsequenzen für die gesamte Konzeption und für die "Theorie", den "Formalismus" selbst: es gibt nur noch ein globales INNEN mit lokalen Innen/Außen-Strukturen (vgl. Möbius-Band). Diese **INTEGRATION DES SUBJEKTIVEN** und die Einführung einer entsprechenden **POLYKONTEXTURALITÄT** gelang Gotthard Günther über die Kenogrammatik quasi aus dem Nichts.

Die Welt des Nichts, Ainsoph, ist unstrukturiert; und ein wesentliches Verdienst des Hebräischen, des Judentums, besteht darin, noch in diesem Unsichtbaren, Unsagbaren, Unaussprechlichen, WEGMARKEN diverser Art zu setzen, auch um im Unbekannten sich zu bewegen, neue Wege zu wagen, zu *wegen*. Günthers Ausgangspunkt für die Polykontexturalität [18] ist die zweiwertige Trennung Diesseits/Jenseits ins Diesseits zu transponieren und somit schon das Diesseits polykontextural zu strukturieren, so daß es nur noch ein – allerdings modifiziertes – INNEN gibt. Dieses Ganze als Innen erschließt sich nur noch von beliebig vielen Innenstandpunkten je unterschiedlich und nicht mehr von einem äußeren Punkt aus als GANZES. Waren vorher Subjektivität, Reflexion, Selbstreflexion etwa als 'Gott' im Jenseits, im Nichts, lokalisiert, sind sie nun im Diesseits und damit ist das Nichts im Sein.

**Ketzerei ruft Athen,
Säkularisierung die Kirche,
Kerem, Bann, Exkommunikation, die Synagoge.**

Dieser Schritt erlaubt nun die Einführung des Subjektiven. Es bleibt nicht nur externer Beobachter und beschränkt sich auf ein ICH-Subjekt, sondern führt sofort zum DU und ihrer beider Relationen, zum ER, SIE, WIR usw. , ... , geht also einher mit der Einführung des Anderen, der Differenz. Genau diesen Schritt macht Jerusalem, genau diesen Schritt tut auch Günther. Damit erweist er sich wiederum als Hebräer, als Ivri, d.h. als der von der anderen Seite, der Jenseitige, Vorübergehende, der das Jenseits schon im Diesseits verkörpert, der in seinem Aspekt als Jude, Jehuda, eben als **TÜR** im Namen Gottes JHVH – wie sein Name sagt, der sich vom Tetragrammaton nur durch einen *fünften* Buchstaben, **Daleth=Tür**, unterscheidet JHVDH – das Jenseitige im Diesseits und das Diesseits im Jenseitigen "repräsentiert" und so beide vermittelt, weshalb er immer als Traumdeuter und (z.B. Menetekel-) Übersetzer in der Bibel auftritt.

! "Das Jenseits schon im Diesseits", also !

Deswegen sagt Emmanuel Levinas, der Judaismus riskiert den Atheismus [19]. Und deswegen kennt der 'jüdische Gott' nicht *eine* abstrakte Bezeichnung "Gott", sondern hat nur "unendlich" viele EIGENNAMEN, wovon die wichtigsten der unaussprechliche NAME=SCHEM **JHVH** und **ELOHIM** (=all diese) sind. Es ist ein *persönlicher* Gott, der keine Vertreter oder Mittler kennt, sondern nur persönliche Beziehungen. Er ist also ein konkreter, individueller, allumfassender.



"SCHMA ISRAEL! Höre Israel! JHVH ist unser Gott, JHVH ist EINER" Es ist und bedeutet die **EINHEIT DER VIELFALT**. [20]. Eine andere Übersetzung, die dies noch deutlicher zum Ausdruck bringt, lautet: "Höre Israel! JHVH und ELOHIM ist EINER, sind EINS". Also **EINHEIT DER VIELFALT** und *Ivri*, der Hebräer, der "von der anderen Seite" ihr Überbringer, *Schem* ihr Benenner, *Israel*, der Gotteskämpfer, ist Zeuge und *Jehuda* ihr Vermittler, wie ihre Namen bezeugen. Nichts, als Garanten der Vielfalt, Individualität, Polykontextualität. Entsprechend bedeutet also MONOTHEISMUS↔POLYKONTEXTURALITÄT, das EINE – enthält heterarchisch ALLES – und kann POLYTHEISMUS sehr leicht zu MONOKONTEXTURALITÄT führen, wie Babel und Athen bezeugen. Im Kampf etablieren die vielen sofort eine *Hierarchie*, mit EINEM an der Spitze. Der "persönliche" Gott hat also nichts mit naivem patriarchalischem Anthropozentrismus zu tun, der darin einen Rauschebart-Gott-Vater sieht, dem gerade jene "feministischen" Theologinnen huldigen – ohne es zu merken –, die bei ihrer Bibellektüre in einseitiger Zweiwertigkeit glauben, "Gott" durch "Göttin" ersetzen zu müssen. Sie bringen absolut nichts Neues, sind nur lächerlich. Im übrigen verkennen sie, daß sein Hauptname JHVH seine weibliche Seite schon in seiner weiblichen Endung offenbart!

Dagegen bedeutet der obige Schritt eine Auferweckung des Toten. Denn dieses unscheinbare "über die Linie" ins Nichts, ändert alles: Es bedeutet nämlich mit Günther einen Wechsel des *logischen Themas* vom Sein zum Nichts, vom Sein zum Werden, vom Toten zum Lebendigen. Günthers Konzeption ist eine des Organischen, Belebten, im Gegensatz zur modernen Biologie, die – viel beredet – dabei ist, die Physik als Leitwissenschaft abzulösen, um damit angeblich einen Paradigmenwechsel zu vollziehen, tatsächlich aber trotz und wegen der Gentechnik und ihrer Klonereien letztlich dem Mechanischen, dem toten Sein, verhaftet bleibt und eben diesen Schritt "über die Linie" nicht vollzieht. Gotthard Günther bleibt ein Jehuda, ein Jude im Exil im Haus Athen, ein Spinoza im Beith-ha-Knesset, der Synagoge, ein Ketzer und Häretiker im Turm der Wissenschaft.

Dies zeigt auch ein Blick auf ein Schlagwort der modernen Diskussion über Leben, ein Blick auf "**AUTOPOEISIS**". Mag es auch "ein Meilenstein in der Formalisierung lebender Systeme" sein (Kaehr/Goldammer), so bleibt es doch meist bloß ein schönes Wort, ein Verbalismus, der das Problem nicht löst, sondern nur in die BLACK-BOX der repräsentativen Bezeichnung packt. Sieht man sich die Bilder an, die Maturana, Varela et al, zur Illustration ihrer "Autopoeisis" benutzen, die Escher-Dürer-Hand, die "sich selbst zeichnet" (in unendlichen Variationen), die Kreuzchen-Darstellung Neuronaler Systeme, den Ouroboros, die Schlange, die sich in den Schwanz beißt, usw... Wo bleiben da Subjektivität, wo Reflexion, Selbstreflexion? Sie sind nicht im Objekt, nicht im Objektivem oder System, sondern einzig und allein im externen Beobachter, im Ich-Subjekt, das daneben steht und sagt, aha, die Schlange beißt sich in den Schwanz!

Einmal abgesehen davon, daß es einfältig ist, den *Kreis*, der ja jeweils nur immer eine Richtung kennt, nicht aber die UMKEHR, also einsinnig ist, als fundamentale Figur des Lebendigen zu benutzen, wird der KREIS hier tatsächlich nur über den immer externen Beobachter, den Bildbetrachter und Neuronalen-Netz-Spieler geschlossen. Nur zusammen ergeben sie ein ganzes Inneres mit Re-Flexion, Subjekt-Objekt.

Natürlich wird der Kreis immer so über ein Subjekt geschlossen. Aber im Gegensatz etwa zur Mahloquet, die die Subjektivität konkret, bewußt integriert, und zwar erstens in einem dazu notwendigen Dialog zwischen ICH und anderem Ich, zwischen ICH und DU also und zweitens, indem nur Interpret und Text *zusammen* eine konstitutive Einheit bilden können, weil es nämlich *hinter* dem Text gar keine objektive, einzige Wahrheit gibt, die es zu finden gilt, wird hier mit bloß repräsentativer Reflexion vorgetäuscht, daß schon das Objekt selbst, diese Fähigkeit besitzt, die tatsächlich so diesem aber immer extern bleibt.

Und Kaehr zeigt denn auch, daß "*Autopoesis*" auf der Basis von **autonomy and closure** eine rein semantische Theorie bleibt, die, schon für echte Kybernetik ungeeignet, wieder nur *eine* (Außen-) Seite des Lebens, nicht aber das Leben(dige) selbst wiedergibt, das ja nur das INNEN kennt: Es schafft sich tatsächlich selbst, und zwar nicht in Kreisen im eigenen Saft schmorend, nicht im *circulus vitiosus*, noch im Foersterschen *circulus creativus*, sondern – wenn schon Bild – eher in 'Doppelkreisen mit Umkehr' also im **CHIASMUS**  (\cong  \cong Möbiusband), im endlosen immer wiederkehrenden "Über die Linie", in transkontexturaler Überschreitung auf allen Ebenen, was alles Linie, Kreis usw. nicht aus-, sondern im Gegenteil einschließt.

Deswegen ist es auch nötig, Günthers Dialektik nicht als bloße Theorie zu sehen und so im Mentalen, Zerebralen, im Wissen zu verbleiben oder lediglich zur Effektivitätserhöhung herkömmlicher Technik zu mißbrauchen, sondern im Sinne der mit *cognitionxvolition* (\cong action) und *Negativsprache* (als Handlungsanweisungen) schon angedeuteten Verbindung von Wissen *und* Tun zu einer **ALLGEMEINEN POLYKONTEXTURALITÄT und DIALEKTIK** zu erweitern, als Hilfe für die jederzeit notwendige Vereinigung von WissenxErfahrung, BewußtseinxHandlung oder *beider* Paradiesbäume, die ja *eine* Wurzel haben, des *Baums der Erkenntnis* (**BdE**) mit dem *Baum des Lebens* (**BdL**), dem Hauptziel der Kabbala, also genau dem Gegenteil von Golem-Bau, Golem-**Herstellung**, Golemschöpfung!!

Daß Günther, der Kabbalist, dessen Hauptanliegen das Verständnis des Lebendigen war, auf einem Jüdischen Friedhof geboren – pardon, ein Freudscher Versprecher – Er sei mir willkommen! – begraben wurde, ist also sicher kein Zufall oder – rein äußerlich – seiner jüdischen Frau zuzuschreiben, hat vielmehr mit der tiefen Affinität seines Denkens mit dem Jüdischen zu tun.

Günther ging nach Amerika wie Kolumbus. Nur daß Kolumbus Indien, den Osten, suchte und Amerika entdeckte, das ihm in die Quere kam, Günther dagegen umgekehrt nach Amerika ging und – Querdenker, der er war – den Orient (wieder)findet. Auf seiner Suche nach Exaktheit, die ihn, den **Philosophen**, ja China und Indien aufgeben ließ, verschmilzt er ihn mit dem **Amerikanischen Pragmatismus** und revolutioniert so Logik, Dialektik, Semiotik... wird zum **Propheten** der Leere, des Nichts, der Negativität.

Er kannte das Hebräische leider nicht. Oder muß man sagen: Gott sei Dank!? Denn sonst wäre seine Entwicklung sicher völlig anders verlaufen, und seine Arbeiten hätten andere Form und Richtung angenommen. Er kannte also diese Verbindung von Exaktheit der *Logik des Westen* mit der Flexibilität und Fluidität der *Dialektik des Ostens* nicht. (Chinesische Embleme etwa, sind ja keine klaren Begriffe, sondern eher Denkwegweiser! Dennoch ist von dieser Exaktheit etwas im I Ging!). Im Hebräischen findet sie sich schon in den Basis-Zeichen, den othioth, die ja wie die Kenogramme im wesentlichen keine Repräsentations-Zeichen sind, sondern Präsentations-~~ZEICHEN~~. Jede oth ist zugleich Buchstabe-Zahl-Bild-Begriff, also Relation in seiner Verbindung von MateriellxImmateriell, FormxInhalt, so daß die Günthersche Verbindung von Zahl und Begriff mittels Kenogramm in den othioth ihre Entsprechung, ja auch Ent-Sprechung hat und

KENOGRAMME und OTHIOTH

zwei unterschiedliche Aspekte von ~~ZEICHEN~~ spiegeln. Beides sind Garanten der POLYKONTEXTURALITÄT. Hinzu kommt die im Hebräischen fundamentale MEHRDEUTIGKEIT, die schon aus der *besonderen* Einheit von redexSCHRIFT resultiert, und zwar wegen der *Wurzelhaftigkeit der Sprache*, die wesentlich dynamischen Verbal-Charakter hat, wo jedes Verb im Prinzip eine Drei-Konsonantenwurzel besitzt, und der *Konsonantenskelettschrift*, der erst die Rede mit den Vokalen Leben einhaucht.

Mit beiden läßt sich die Starrheit der Logik verflüssigen, etwa zu Günthers *mehrwertiger Logik*, ohne die Exaktheit aufzuweichen, wie mit dem Fluen, Fließenden, Flauen der *FUZZY LOGIC* oder den *Wahrscheinlichkeitslogiken*. (Denn jede derartige Mehrdeutig- und Mehrwertigkeit schwächt ja, wie Günther zeigte, die 2-Logik. Dies muß schon Athen gespürt haben, weshalb es ja die fluviale Metaphysik Heraklits verwarf, dabei aber WERDEN zum SEIN erstarrte! [11]) Sie bleiben, wie alle herkömmlichen Versuche, die 2-Logik zur mehrwertigen zu erweitern – dialektisch zum üblichen *externen* Beobachter!! – reine INNENwertssysteme, die das Intervall [**wahr—falsch**], 1—2, in drei 1—3—2,.. oder letztlich in beliebig viele meist uninterpretierbar sinnlose, rein formale Wahrscheinlichkeitswerte unterteilen. (Eine Parallele und Entsprechung dazu findet sich in unserer kapitalistischen "Ökonomie", die zwischen Produzenten und Endverbraucher ja auch immer mehr "notwendige" Zwischenverdiener einzufügen versteht und so bzgl. Geld"schöpfung" das vielgesuchte "*perpetuum mobile*" oder die '*creatio ex nihilo*' in gewisser Weise "verwirklicht".) Günther dagegen macht den Schritt nach außen ¹ ², ..., integriert mit jedem neuen Wert ständig das Außen und mit ihm automatisch den Sinn und erhöht so die Innen-Komplexität immer weiter. (Wenn ich hier von **KOMPLEXITÄT** spreche, meine ich die Günthersche, die *Hierarchie* und *Heterarchie* vereinigt und die im Gegensatz zur bloß *eindimensionalen Kompliziertheit* steht, von der ausschließlich in der sogenannten *Komplexitätstheorie* die Rede ist, wie schon ihr dortiges Maß der (*linearen*) Computer-Rechenzeit zeigt!!)

Und gerade dieses Komplexitätswachstum zur Vielfalt hat ja mit dem Leben zu tun und mit dem Hebräischen (Mahloquet!). Und Günther ist im "*Haus des Lebens*" geboren. Diesmal nehme ich meinen Versprecher absichtlich auf, drehe ihn aber gewissermaßen um, indem ich eben nicht "auf dem Jüdischen Friedhof begraben" sage. Denn erstens ist das Adjektiv jüdisch eine rein äußere Angelegenheit, die


leicht zu Mißverständnissen führt (ich hoffe dies ist nicht schon der Fall!), weil nämlich der xxx [21], der Jude, Hebräer, Semit, Chinese, Inder, Grieche usw. von dem ich hier spreche, sprechen will, mehr oder weniger in *jedem* Menschen ist, also Facetten des Mensch-Seins überhaupt bezeichnet (was man eben nicht erst seit der genetischen Anthropologie weiß, man vgl. etwa die Vier-Säfte-Lehre! Begünstigt wird diese individuelle Lesart, dadurch, daß im Hebräischen *Körper und Volk* quasi *ein* Wort sind (goi=gvi) und so echt einen *VolksKörper* bilden!) und zweitens soll diese kurze Synopse

Gotthard Günther und Jerusalem

weder *einseitige* Inbesitznahme noch bloße Begriffsparellitäten aufzeigen, sondern den Ausgang zu *gegenseitiger* Befruchtung. Etwa bei der oben angedeuteten Verallgemeinerung von Polykontextualität und Dialektik durch Generalisierung und Öffnung der Güntherschen und der Hebräischen Konzeption zu einer allesumfassenden, die u.a. dann endlich Wissenschaft und Technik selbst in eine jeweils *andere* überführen könnte und so schließlich Jerusalem und auch Günther – wie jeder Tod Geburt einer Metamorphose des Gestorbenen bedeutet – eine weitere Wiedergeburt ermöglichte. Ja, ja große Worte! Dennoch!! – Damit würde er tatsächlich auf dem Jüdischen Friedhof geboren.

Der Friedhof, insbesondere der jüdische, hat ja mit dem Leben zu tun, wie schon sein Name sagt, beith ha-chajim – Haus des Lebens. Wie chajim, Leben, so haben viele, Begriffe, alles was doppelt ist, diesen Dualis, der auch im Griechischen existiert, allerdings nicht obligatorisch! schamajim Himmel, mizrajim Ägypten, jeruschalajim Jerusalem. Warum? Hand, Fuß, Auge, Ohr...na gut aber Leben, Himmel, Jerusalem, Ägypten (im Arabischen heißt es nur misr!) Warum??

Es ist nichts anderes als Ausdruck der Dialektik, daß alles zwei Seiten hat, was ich lieber mit Dialektik des EIN HALB (**Dial 1/2**) bezeichnen möchte, da hier die implizite Dynamik besser zum Vorschein kommt. Danach gibt es nämlich zu ALLEM (jedem Begriff, jeder Feststellung, Theorie usw.) sofort ein ORTHOGONALES Komplement, was also von selbst zu unbegrenzt akkretiv-iterativ aufsteigender Komplexität [22] führt. (Im Prinzip, denn natürlich ist Anhalten erlaubt und erforderlich aber eben keine *absolute Feststellung*! Und nichts anderes sagt das **BILDERVERBOT**, das ja nicht Bildersturm ist, noch Repräsentation verbietet, sondern nur den absoluten Stillstand: Es bedeutet nämlich nur, bei Bild, Wort, Zahl, Zeichen, Theorie, Konzept, SEIN nicht stehenzubleiben, sondern weiterzugehen zum SINN und ist so auch Garant der Polykontextualität.)

Dies entspricht nun genau unserer Welt, die ja eine Welt der Zwei ist, denn Schöpfung heißt doch Zweimachung $1 \rightarrow 2$, weswegen die Thora auch mit der großen Zwei, der beith, mit "Bereschit" beginnt, und diese ist beliebig fortsetzbar $1 \rightarrow 2 \leftrightarrow$. Diese Art **ORTHOGONALITÄT** (Günther!) ist also dynamisch und bedeutet nicht, ans Kreuz † der absoluten Zweiwertigkeit zu nageln und somit zu erstarren, weshalb man sie besser durch den Chiasmus x symbolisiert. So kann man auch den Widerspruch erhalten, indem *beide* Seite zugleich anwesend sind . Kreuz und Erstarrung bedeutet sie nur dann, wenn man einseitig bei der Zweiheit stehenbleibt, der Welt des Falles, der Materie, des Geistes, der Form, der Zweiwertigkeit usw., die ZWEI allgemein als EINZIGE betrachtet und so paradoxerweise in den Sog der Vielheit gerät ($1 \rightarrow 2 \rightarrow 70$), in den Strudel der Uniformität der Vielheit, statt *immer*

wieder (!) zur Einheit zurückzukehren (1→2→1), zur Einheit der Vielfalt. Das kann BdE→BdL bedeuten oder Monokontextualität→Polykontextualität.

Damit sind wir wieder bei chajim, schamajim, mizrajim und jeruschalajim. Ihr Dualis ist also nichts anderes als Ausdruck und Garant dieser Orthogonalität und damit fundamentaler Polykontextualität des mit diesen "Begriffen" Bezeichneten. Dafür gibt es im Hebräischen vieles, was auf den ersten Blick als solches überhaupt nicht zu erkennen ist, ja man kann sagen, das Hebräische überhaupt – das bezeuge Israel mit dem "Höre Israel..." [20] – ist wesentlich Polykontextualität auf allen Ebenen schon auf Grund absoluter Mehrdeutigkeit von Sprache *und* Schrift.


jeruschalajim also! Natürlich kennen wir es, das *himmlische* und *irdische*.

Aber auch der Himmel ist doppelt: **schamajim**, von scham=schem, das doppelte dort also, der doppelte Name, hier und dort, Diesseits und Jenseits, ORT und NAME (wobei wir bei den Kenogrammen wären!)

Das Unten ist doppelt: **mizraim**, darin steckt *zr* Form, Leid, Unterdrückung und all dies selbst wiederum doppelt. Ägypten, die Welt der Zwei selbst, das bloße Diesseits die Welt der Materie, der Form, des Falles, des reinen Geistes, der Zweiwertigkeit; dort wo man Knecht der Zwei ist, das Leid der Doppelheit erfährt usw.; deshalb der Auszug aus Ägypten (2) ins Gelobte Land 1 (2→1) hinauf nach *jeruschalajim*, worin auch schalom, Friede, Vollständigkeit steckt, und zwar wiederum doppelt, also immer wieder *beide* Seiten vereinernd!

Und deshalb ist auch das Leben doppelt **chajim** nicht nur Diesseits, Zwei, Sein, Zeit, sondern auch Jenseits, Eins, Nichts, Ewigkeit. (vgl. Günthers Emanation-Evolution!). Nicht nur Sein-Sonne-Tag, sondern auch Werden-Mond-Nacht-Nichts. Nicht nur 1 Position-Sein, sondern ∞ Negationen-Sinn. Das "Aug' um Aug', Zahn um Zahn" gehört hierher, wird aber meist völlig verkannt und mißbraucht. Es steht nicht für Rache, wie du mir, so ich dir, sondern für Polykontextualität, für Identität und *Differenz*, nämlich so wie hier, im Diesseits, so dort, im Jenseits, wie im Meßbaren, so im Unermeßlichen, wie im Sichtbaren, so im Unsichtbaren, wie im Sein, so im Nichts, Urbild—Abbild usw.

Das Wesentliche dabei, die **Quintessenz (5)**, ist also, daß auf *jeder* Seite, die je *andere* mit einem *Fünftel* anwesend ist, wie es auch das Yin-Yang Symbol zeigt

 (im Schwarzen der weiße Punkt, im Weißen der schwarze). Diese Quintessenz hat aber nicht nur diese quantitative Seite: Qualitativ drückt sie sich hebräisch im ED aus, als Aleph-Daleth (in Zahlen 1-4). Es ist die alles befruchtende Feuchtigkeit, der Dunst, Dampf, der die Erde erst belebt Gn2,6, aber auch das Plasma nach dem Big Bang, wenn Sie wollen, aus dem dann festere Materieform hervorgeht. Entsprechend diesem 1-4, teilt sich auch der 1 Paradiesfluß in 4 Ströme.

Das alles deutet schon die andere Dimension der Quintessenz an, die der Orthogonalität **1:4**. Genau das liegt doch auf der Hand oder? Genauer: ich meine nicht die flache Hand mit den 5 Fingern auf einer Linie, in einer Fläche, sondern die greifende Hand, wo der 1 Daumen den 4 Fingern orthogonal gegenübergestellt ist [23], wie etwa beim Affen (gar an allen Vieren!) und Menschen, was beiden ja erst das Greifen und speziell diesem sogar den Griff nach der Frucht des BdE

ermöglicht und damit auch das *Begreifen* (Hand-Kopf!) und *Verstehen* (Fuß-Kopf!), wofür wiederum die vierfache Orthogonalität an "Händen" und "Füßen" beim Affen zu viel des Guten zu sein scheint! Dieser menschliche Griff nach der Frucht ist als *conditio humana* ein *unumgänglicher* Fall, der erst zum Sündenfall [3] wird, wenn der Mensch sein "Auserwähltsein", seinen "Sonderstatus", seine "Ebenbildschafft Gottes" als "Ausbeuter der Erde" in *Hybris* mißbraucht, anstatt es als Zeichen seiner besonderen *Verantwortung* zu begreifen.

Weitere Beispiele der Orthogonalität:

1:4 1 Kopf auf 1 Rumpf mit 4 Gliedern, nicht auf einer Linie, hartnäckig sondern beweglich, auch geistig!

1:6 1 Sabbat 6 Werkzeuge.

1:70 1 Volk 70 Völker, (in individueller Lesart Volk=Körper: 1 Körper 70 Organe-Seelen (Goethe spricht nur von 2! Dial 1/2!); 1 Israel 70 Völker; 1 Sprache (Hebräisch, Genschrift) 70 Sprachen, Schriften; 1=EINHEIT 70=Vielheit, etc.

All dies soll nur die Differenz bewahren, (be)hüten in der Einheit, deshalb kann hier die 1, die Einheit nicht verschwinden und in den anderen Zahlen aufgehen, $1 \perp n$, $1:n$.

Günther ist also dieser Israel in seiner Bewahrung des Jenseits im Diesseits, (Jenseits/Diesseits→Diesseits). Aber die Welt ist alles, was der Fall ist, m.a.W. die Welt, die einseitig ist, fällt. Nicht nur die westliche Zivilisation fällt, sondern – so sagen die "von der anderen Seite", die alten Hebräer – mit dem Essen vom BdE fällt *alles*, und mit der "Kultur" kam und kommt so immer wieder zunächst die Trennung vom BdL, der Fall. Diese Vertreibung aus dem Paradies ist aber Ausgangspunkt des Weges zu echter *Menschwerdung* und wahrer *Kultur* und Voraussetzung für die dazu notwendige Umkehr, *teschuva*, zur Heilung, *tikkun*, durch Rückkehr zur Einheit, zur Eins, Aleph, die dem *Adam* als 1-dam, A-D-M, 1-4-40, ja als Projekt (1→2→1) eingeschrieben ist. (Die Rückkehr zur Einheit-Ganzheit kann nun etwa auch "schlicht" bedeuten, die 'globalen', über den momentanen Profit hinausgehenden Konsequenzen des 'individuellen' Denkens und Handelns zu bedenken und ins dann *vernünftige* und *ethik-bestimmte* Handeln miteinzubeziehen und nicht etwa bloß, wie die *Rationalität* es selbst sagt, immer nur einen Teil, *Ratio(n)*, und nie ein 'Ganzes' im Auge zu haben. Diese 2- oder Teil-Rationalität, ist ja als verengte "Rationalität" der "Rationalisierung" immer nur an schnellen, nur für einige profitablen Handlungen und Problemlösungen interessiert und kommt so immer nur bis zur Zwei.) Der Fall aber wird zum Sündenfall – wie gesagt – eben nur, wenn man sich auf diese eine Seite beschränkt, auf die Trennung 1→2, BdE/BdL, also bei der Zwei stehen bleibt.

Aber Günther tut dies eben nicht, sondern versucht die Rückkehr, den *tikkun* zur Einheit der Vielfalt 2→1 als "Theoretiker" im "Theoretischen", "Formalen" – man sollte da nicht *stehenbleiben*, sondern den *tikkun* "ständig" im "Praktischen" als BdE→BdL versuchen –, indem er das Jenseits, beide entsprechend verändert, im Diesseits bewahrt, ferner mit seinem Auszug aus Ägypten, der ZWEI, der 2-Logik in die Einheit der Mehrwertigkeit, die ja gerade die 2-Logik als Basis bewahrt, nur eben nicht absolut, sondern *relativiert* = in Relationen = vermittelt = distribuiert,

desgleichen mit seiner **NEGATIVSPRACHE**, die ja als *eine* den *vielen* **Positivsprachen** gegenübersteht und von daher schon ihren Zusammenhang mit dem **HEBRÄISCHEN und der GENSCHRIFT** offenbart.

Und Ivri, der Hebräer, macht eben nichts anderes, wenn er alles, was geschrieben steht, als Hinweis auf die andere Seite, als Blick und Gang hinter den Vorhang nimmt. Alles was wir sagen, fühlen, tun, beschreiben ist nur halb, nur *eine* Seite. Sie können das auf allen Ebenen verfolgen: chajim Leben ist doppelt. Woher kommen unsere Gedanken und Träume, man weiß es nicht. Sie sitzen an einem Problem, verfolgen gewisse Ziele, Gedanken, doch plötzlich aus heiterem Himmel ein völlig überraschender EINFALL—ZUFALL! Eben! Nein, wird der Wissenschaftler sagen: logisch, aufgrund von Assoziationen, auf Grund gewisser Neuronennachbarschaften und -aktionsmuster, aufgrund... Stimmt, dennoch meine ich, sie kommen vom Hinter-den-Vorhang, hinter dem Vorhang hervor. Nicht alles ist zu entdecken. Immer ist irgendwann Schluß mit den Schlüssen, mit den Kausalketten! Im Hebräischen sind Geheimnis (sod) und Basis, Fundament (jesod) quasi ein Wort: Das Geheimnis ist die Basis, das Fundament ist Geheimnis.

Erkennt man das nicht (fundamental) an oder hält es für Mystifikation, betreibt man das, was die Wissenschaft betreibt, betreibt reine **PORNOGRAPHIE**, will alles entdecken, will nichts als die Wahrheit, die NACKTE WAHRHEIT. (Dazu ist aber nicht selten ein *deus ex machina* nötig: Um ihre Kausalketten aufrechtzuerhalten muß dann aber sogar die Physik Kaninchen aus dem Hut zaubern, etwa *Dunkle Materie, Dunkle Energie* oder die Biologie 95% der Gene als *Junk-Gene* in eine *black box* werfen! Die *nackte Wahrheit* bleibt dabei sattem seltsam bedeckt!)

EROTIK hält dagegen immer einiges hinterm Berg, verbirgt und zeigt sich immer hinter Schleiern. Soll es EROTIK, also LIEBE, also LEBEN bleiben, kann man den Schleier nicht zerreißen, ohne sie – als lebendige Gewebe – zu töten.

Die Wissenschaft, die nach Günther bezeichnenderweise nur ein logisches Thema kennt, das tote SEIN, bleibt also, auch dort wo sie vorgibt, konstruktiv, schöpferisch zu sein diesbezüglich immer destruktiv. Sie betreibt so, auch dort, wo sie – wie bei der Gentechnik – vom Leben spricht immer das Geschäft des TODES! In ihrer unerbittlichen Jagd nach *objektiver nackter Wahrheit*, muß sie ja – wie Nimrod der Jäger – Lebendes töten und erjagt so immer nur Totes. Dies gründet auch im tiefen Unterschied zwischen Athen/Jerusalem: Dem rüden Besitz-Ergreifen der Welt durch den BEGRIFF, mit dem Wissenschaft und Technik mit griechischer Klarheit und Eindeutigkeit – *clare et distincte* – alles in den Griff nehmen, steht ein zartes Berühren, *caresse* (Levinas) gegenüber. Nötig sind beide. Nötig ist also eine **EROTISIERUNG DER WISSENSCHAFT**, aber nicht, damit sie den Nüchternen noch weiter zur Droge wird (Hubert Markl!), sondern damit sie zu einer ANDEREN, zu der auch von Günther geforderten *Anderen Wissenschaft* wird.

Damit nun aber der Griff zum *caresse* wird, ist freilich eine **ETHIK** vonnöten, eine Ethik der Berührung, eine Ethik der Wissenschaft, eine Liebe zum Leben. Das ist natürlich *viel!* Aber ist es zu viel verlangt? Es ist doch eigentlich nichts: Um den Griff in *caresse* zu verwandeln, bedarf es doch nur des Öffnens der Hand (1:4) zur flachen Hand (5), nur dieses Öffnen kann den durch das Schließen (5→1:4) verlorenen Zusammenhang, 1→2, BdE/BdL, durch Rückkehr zur Einheit, 2→1, BdE→BdL, also durch Heilung, tikkun, wieder schließen. Nur *caresse* macht Liebe

möglich wie umgekehrt nur Liebe caresse ermöglicht. Nur offene (5) *und* greifende (1:4) Hand zusammen (5x1:4) garantieren den Zusammenhalt von allem, den Zusammenschluß, die Vermittlung, das Schließen zur Einheit, 1→2→1, NaturxKultur...

WELTGESETZ VERMITTLUNG

Aber was machen wir in Babel? Wir sehen und wollen überall nur Kampf und Tod, struggle for life, survival of the fittest, Selektion, Konkurrenz auf allen Ebenen und in allen Bereichen. Von Symbiose, Liebe, Leben spricht man nicht!

Das Hohe Lied spricht von den beiden Brüsten hinter dem Schleier (*Er* ist auch der Himmel, *Sie*, die Erde!) Man sieht die Brüste wohl aber eben nicht direkt, unmittelbar nackt, sondern *vermittelt*: Der Schleier verschleiert *und* enthüllt, trennt *und* verbindet, wie Parokhet im Tempel, sichtbar-unsichtbar. Der Schleier darf im Leben, soll es erhalten bleiben, nicht entfernt, zerrissen werden, denn der Schleier ist der Zusammenhalt, die Vermittlung, das Leben selbst. Damit hat er, wie der Parokhet, zutiefst mit Männlich—Weiblich zu tun. Ich sagte eingangs: Wenn die Frau fehlt, fehlt die eine Hälfte des Himmels. Den kennen wir schon als schamajim, doppelt scham-schem, Hier-Dort, Himmel-Erde, männlich - ♂—♀ -weiblich.

Sie meinen ich kann ja alles erzählen. Gut, was zählt ist, daß das Hebräische all dies auch völlig exakt ausdrücken kann. Bevor ich dies jedoch völlig entschleierte, eine kleine Einführung in die **K** [24], ein kleiner Ausflug ins (scheinbare) Abracadabra. Damit Sie sehen, was ich unter exakt verstehe, ist etwas "Mathematik" nötig. Die algebraische Gleichung

$$\mathbf{AV + EM = JELED}$$

ist zwar exakt aber was verbirgt sie, was steckt dahinter?

Ich schreibe hier alles lateinisch, um das Problem der Schreibrichtung zu umgehen. Das Hebräische schreibt sich nämlich, wie das Arabische, von rechts nach links, was kein Zufall ist. Allerdings ist dieses *Alibata*, ا ب ت ث , völlig anders angeordnet, nach *lautlich-formalen* Gesichtspunkten, was ihm diese ungeheure ornamentale Plastizität verleiht. Die Reihenfolge des hebräischen *Alephbeiths* wird dagegen allein durch die Tatsache festgelegt, daß die Buchstaben selbst Zahlen sind, die wohlgeordnet werden können, wohlgeordnet sind. Und nur diese Reihenfolge behielten die Griechen bei der Umformung zum *Alphabet* bei; ansonsten ändert sich fast alles, wie eben bei jedem derartigen Schritt über die Linie, hinter den Vorhang, durch das Nadelöhr des Chiasmus oder des corpus callosum des Gehirns.

Für die alten Völker kam die *Schrift* vom Oben, vom Himmel. China entwickelt seine Schrift sogar zunächst – im Gegensatz zu Sumer und Ägypten – nicht für den Verkehr zwischen Menschen, sondern für den Verkehr zwischen Himmel und Erde, als Notation des Zufalls, als Einfall des Himmels, bei Orakeln (vgl. das I Ging). Für die Griechen war sie jedoch eine rein menschliche Erfindung(!) und so stellten sie **ALPHA A** auf die Erde, auf festen Boden, auf die Beine – d.h. sie drehten es handfest um, vom Kopf auf die Füße, die Marxsche Bewegung schon früh praktizierend – auf die Grundlinie **A**

Die hebräische **ALEPH**, ursprünglich \forall, \leftarrow modern \aleph , hängt dagegen vom Himmel, hängt von der Oberlinie \aleph herab: (Diese Oberlinie, an der alle othioth hängen, zeigt sich besonders deutlich noch an indischen Schriften.) Allerdings wird bei dieser Drehung $\forall \rightarrow \leftarrow \rightarrow \mathbf{A}$ in gewissem Sinne die Etymologie, die Herkunft, verschleiert – nämlich \forall als Stierkopf –, was jedoch bei der Abstraktheit des Griechischen sowieso keine Rolle spielt. Weiter machten die Griechen den Anfang **A**, *Alpha*, zu einem reinen VOKAL und veränderten dadurch den Charakter der *Aleph* radikal, die weder Vokal noch Konsonant ist, sondern etwas *Unaussprechliches* und als solches ein Ain, ein *Nichts*, Schweigen, Staunen, atemloses Öffnen des Mundes, eben ein Nichts, das *vor* allem Sprechen steht, das alle Klänge, Farben, Klangfarben annehmen kann aber dennoch gerade deshalb als *Einheit* ($\aleph = 1$) *Alles* ist, Potenz des Sprechens, ja der Sprache selbst. (Schon das bloße Auseinandernehmen der Lippen *mit* dem Luftstrom erzeugt als Explosion **B**, die Beith, den *zweiten* Buchstaben, den **B**eginn der Bibel, **B**ereschit!)

Wie Himmel oder Leben doppelt sind, so besteht Aleph, dem konkreten, materiellen Charakter des Hebräischen entsprechend, selbst wieder aus zwei *Jod* \aleph , dem zehnten (10) und kleinsten Zeichen, sozusagen einem Punkt \aleph , Jod, das ja Hand [23] bedeutet. Die obere und untere Jod=Hand, Himmel und Erde, sind durch die Wav vermittelt Wav=6=Haken=Mensch:

$$\aleph \rightarrow \leftarrow \rightarrow \frac{10}{10} \rightarrow \frac{10}{10}$$

Alle Zeichen hängen von der Oberlinie herab, bis auf eines, das darüber hinausragt, die *Lamed* \aleph , der Ochsenstachel, das *Lernen* (es steckt im Wort **Tal**mud und mit jeder Lamed geht es auch um Lernen). Was macht denn dieses für das Judentum so wichtige Lernen? Es verbindet eben Oben und Unten, Himmel und Erde, Unbekanntes mit Bekanntem, Neues mit Altem. Wiederum besteht es aus zwei Zeichen, zwei Wavs, der oberen und unteren \aleph \aleph . Die Wavs in Lamed sind also als Ochsenstachel Chiffre des Lernens und als Haken Chiffre für den Menschen sowie für die Vermittlung überhaupt. Der Mensch ren 人, steht ja auch nach chinesischer Tradition als Mittler zwischen Himmel, 天, und Erde, di, 地, tiandiren. Das hat nichts mit Anthropozentrismus zu tun, wonach der Mensch das Maß *aller* Dinge darstellt, sondern mit Günthers *Weltgesetz Vermittlung!* Und diese mit Auszug, Umkehr, Rückkehr 1→2→1. Und die Rückkehr, als/zum Heil- und Ganzmachen, *tikkun*, nach Jerusalem zur Einheit, beginnt immer mit dem Auszug aus Ägypten der Zweiheit.



Die Wav, die auch immer als "+"-Zeichen zu lesen ist, kann nun entsprechend beides sein, Vokal und Konsonant, ein Januswesen aber kein *Zwitter*, kein *Hermaphrodit*. Wie überhaupt diese Figur Jerusalem völlig fremd ist: Sie ist *weder Mann, noch Frau*, weder das eine, noch das andere, sondern ein neutralisiertes Etwas, entsprungen vielleicht der männlich homosexuellen Phantasie (Athen!!). Spannung, Erotik und Liebe können nur bei Aufrechterhaltung der *Differenz* erzeugt oder erhalten werden und so wiederum **NEUES** zeugen, mithin die Vielfalt erhöhen — (man denke auch an das Lernen! Gleichgültigkeit oder gar Haß reduzieren alles auf *Entweder/Oder*, auf *simple isolierte Identitäten*, ICH/DU.... Nur Liebe fördert das *Sowohl—Als-auch*, zeugt *komplexe Relationen* zwischen Ich und anderen/m, ICH und DU ...) — Um dies zu erreichen, werden hier u.a. *konkrete*

Buchstaben und Teile davon *direkt manipuliert* und von Rabbi Akiba kann deshalb der Talmud sagen, er interpretiere sogar bis in die Ornamente der Buchstaben. Jeder Buchstabe ist so nämlich eine Welt. Dagegen verwirft Origenes ausdrücklich die *Materialität* der Buchstaben, denn "Der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig", 2Kor3,6. Nimmt man aber mit Levinas "die Buchstaben als die gefalteten Flügel des Geistes", die es immer wieder und wieder zu entfalten gilt, damit der Geist sich erheben kann zum Sinn, entfaltet jeden Buchstaben zu einer Welt, dann läßt sich diese Antinomie und die in ihr zum Ausdruck kommende Materie-Verdrängung auflösen und *Seins-Logik* in *Sinn-Logik* überführen.

Daß man von der Materialität auch hier nicht absehen kann, heißt auch, daß man den Schleier nicht wegnehmen darf. Der *Parokhet*, der Schleier – selbst ja materiell-immateriell – darf hier auch deswegen nicht entfernt werden, weil er der materielle *Thora-Text selbst* ist und als solcher ja gerade als "Vorwand" zur Entfaltung des subjektiven SINNES dient und damit des jeweiligen Subjekts selbst, also *Text-Objekt* und *Interpret-Subjekt* vermittelt, mithin Sein und Sinn, sichtbar-unsichtbar!

Das Hebräische erschöpft sich also nicht im Repräsentativen, sondern nimmt immer wieder, und zwar auf allen Ebenen, den nötigen und möglichen Rückbezug zu **konkreter Materialität** vor, gerade trotz und bei höchster **Immaterialität** und **Abstraktheit**, also "reiner" Geistigkeit. (Leider ist, wenn überhaupt, nur die Seite der Abstraktheit bekannt und vielleicht als Pilpul, als Haarspalterei o.ä. verkannt!) Nach Scholem ist es deshalb – vor allem auch die Kabbala – *dialektischer Materialismus*.

Bis in den Gottesnamen selbst, den NAMEN **SCHEM=NAME**. Der Schleier Parokhet trennt diesen nämlich in den aussprechlichen Gottesnamen *schem-adnut*, das vierbuchstabige *adonai* (=Herr) und den *schem-havaja*, das unaussprechliche Tetragrammaton **JHVH** und vermittelt so, ja ist selbst diese Vermittlung: *adnj/JHVH=SCHEM* = scham/schem = dort/Name = ORT/NAME, ist **ALLES IN EINEM !**

Ein Gottesname ist deshalb auch *makom=ORT*: Wobei wir wieder bei den Kenogrammen wären. Denn genau diese Verbindung von Materiell×Immateriell, Präsentation×Repräsentation, konkret×abstrakt ist auch auf der Basis der Kenogrammatik möglich. Die Kenogramme präsentieren ja die reine RELATION, das pure ZWISCHEN, dazu integrieren und differenzieren sie die ORTE und markieren sie im Nichts, im Unsagbaren (rede), mit der minimalen Materialität austauschbarer Zeichen, wobei ORT UND NAME *eines* wird. In dem sie so die Zeichen einschreiben (SCHRIFT), werden sie selbst zu ~~ZEICHEN~~ (Aufgrund dieses wesentlich auch *relationalen* Charakters bleibt es auch nicht beim Einzelkenogramm, beim bloßen ICH, sondern explodiert sofort ins ICH—DU usw.!) Die Kenogramme, in ihrer Immaterialität und absoluten Materialminimalität als **konkrete Relationen, abstrakte ~~ZEICHEN~~ präsentieren die Repräsentation selbst** und erlauben so gerade konkret materielle Operationen wie Permutation, Partition, Drehung, Spiegelung, Verschmelzen, Zerschneiden usw. zu formalisieren und zu materialisieren, und damit **OTHIOTH und KENOGRAMME** zusammenzubringen.

Zurück zu unserer Gleichung und konkret:

algebraisch	AV	+	EM	=	JELED	
quantitativ	3	+	41	=	44	
quali-quantitativ	1+2	+	1+40	=	10+30+4	
quanti-qualitativ	1-2	+	1-40	=	10-30-4	(Keine Minuszeichen, sondern
Übersetzung	Vater	+	Mutter	=	Kind	1. Zeile in Zahlen!)

Im Hebräischen stimmt die Gleichung in Wort *und* Zahl, *zählt und erzählt* zugleich. Das ist keine Spinnerei, keine Spielerei, keine Zahlenakrobatik, kein Abrakadabra! (Leider können reißerische, beutelschneiderische, schwachsinnige Bestseller wie Drosnins Bibelcode leicht solche Vorurteile stärken. Schon diese Erwähnung ist zu viel Reklame...!) Keine Zahlenspielerei, sondern genauer Ausdruck und Abbild des Lebensspiels. Genauso manipulieren sich die Buchstaben und Wörter der Lebensschrift, allerdings – Wu Wei – von *selbst*!!

Was im Abbild von Sprache und Schrift noch als reine Spielerei, reine Partition oder **PERMUTATION**, wie ANI↔AIN, und vielleicht lächerlich erscheint, wird in der Gehirn- und/oder besser in der Lebensschrift, in den Genen, sehr schnell zur **MUTATION** – immer noch Spiel, zugegeben, aber auf Leben und Tod –, zum Blutigen Ernst und entscheidet darüber, ob man 5 oder 4 Finger hat, 1 oder 2 Arme, 1 oder 2 Köpfe! Lächerlich sind allerdings die Zahlenspielerereien vom Typ: geboren 14.12.97 ⇒ 14+12+97=123 also ⇒⇒... Aber warum nicht?!! Man darf es eben nur nicht ernst nehmen.

In dieser **Lebensschrift**, dessen genaues Abbild das Hebräische in rede ~~⌘~~ SCHRIFT ist, werden eben "Syntax-Semantik-Pragmatik" eines, wie Präsentation-Repräsentation, sie ist nicht nur **Code**, sondern zuerst Code-Schöpfung selbst, ~~CODE~~. Genauso wie in "**Gottes Rede**" Wort-Tat-Ding zusammenfallen [25] – Er sagt "Licht", und "Licht ist" –, vereint sie codex~~CODE~~. Wenn die DNS-Doppelhelix – tatsächlich in ständiger Bewegung – zerreißt, aufbricht, sich verdreht, verschlingt, übersetzt, verdoppelt, spiegelt usw., so entsprechen diese Material-Manipulationen exakt dem, was im Hebräischen (und – anders – auch im Chinesischen) in rede und SCHRIFT geschieht. — Im rein Repräsentativen läßt sich das eben *nicht* formalisieren. Dazu ist nämlich die positive Integration der Negativität, der Leere, unumgänglich: Man denke nur an die *konstitutive* Funktion der Leere und des Nichts bei jeder Schrift schon auf der Ebene der *Wörter*: ohnedenwortzwischenraumwirdsie sofortzumreinenbuchstabensalat! Auf der Ebene der Buchstaben stürzt dann der Text völlig in den Strudel des **Schwarzen Loches** ● in sich zusammen, zerfließt und verflüchtigt sich im AINSOPH!! — Deswegen sagte ich vorhin, es stehe in gewissem Sinne zwischen

INDIEN und CHINA.

rede und SCHRIFT.

Die Rede ist hier wesentlicher Bestandteil der Schrift r ~~⌘~~ S. Wegen der fundamentalen Mehrdeutigkeit der Schrift, die gerade aus ihrer *Unvollständigkeit*(!) resultiert, ist der Leser, der Interpret, das Subjekt, eben nicht herauszunehmen. (Natürlich gilt dies alles in allen Schrift-Sprachen aber in je anderem Sinne und unterschiedlicher Akzentuierung!) Hier wiederholt sich diese Einheit r ~~⌘~~ S auf allen Ebenen: SubjektxObjekt, KontextxText, oralxliteral, TalmudxThora. (Den "Protestanten" aller Konfessionen gilt immer nur DIE SCHRIFT allein, *sola scriptura*!) Es gibt hier keinen *externen Beobachter*. Einfach auch deswegen nicht,

weil es in der Thora diesbezüglich keine letzte Wahrheit *hinter* dem Text gibt, die es durch Hermeneutik zu finden gilt, durch die *richtige*, die dann einzig richtige Auslegung. (Diese war letztlich auch noch das Hauptanliegen der *allegorischen* Bibellektüre des Mittelalters mit ihren vier Interpretationsniveaus der Allegorie – einem Erbe Athens). Alle Interpretationen verweben sich zu einer komplexen Einheit. Diese Integration des Subjekts erfolgt auch dadurch, daß die Interpretation zur Erweiterung der persönlichen Erfahrung dient. Der Sinn ist nicht *hinter* den Buchstaben, sondern *zwischen* ihnen, *zwischen* den Zeilen, als *Relation*, auch als Relation zwischen Text und Interpret, anwesend-abwesend, von einem Subjekt in TextxKontext verwoben.

THORALESEN = THORALERNEN = THORALEBEN

Die zugrundeliegende *immanente Mehrdeutigkeit* ist Folge der hier wesentlichen *Unvollständigkeit*, genau so wie die POTENZ und Potentialität des Lebendigen wesentlich auf der chiasmatischen Verwindung von ÖFFNUNGxSCHLUß, ÖFFNENxSCHLIEßEN beruht. Diese Unfertigkeit und Unvollendbarkeit der Konsonantenskelett-Schrift und Sprach-Wurzelhaftigkeit hat Folgen und Entsprechungen wie etwa in der *Mahloquet* oder den vier Interpretationsniveaus der Thoralektüre, die mit dem Akronym PARDES=Paradies [26] bezeichnet werden und die man mit den 3 Keno-Ebenen + 1 Wertebene in Beziehung bringen kann.

Im obigen Beispiel könnte ich auch andere Partitionen für 44 wählen und so andere Zusammenhänge schaffen. Denn es handelt sich hier ja nicht um *Gleichungen der Identität*, wie bei der reinen Quantität $3 + 41 = 44$, sondern eben um qualitative *Gleichnisse der Differenz*. Die Qualität bleibt unauflösbar in IdentitätxDifferenz bestehen, $1 + 2 = 3$, die Partition gibt die *Qualität*-Quantität und läßt sich nicht "tautologisieren" oder "identifizieren", ohne Qualitätswechsel in Identität auflösen wie eben die Quantität: $| || = |||$ und das geht wiederum nur, wenn man vom ORT absieht, also auch von der Materialität! Damit sind alle hier verwendeten *Zahlen* keine reinen Quantitäten mehr, sondern Träger von Qualität!

Wählen wir $44 \equiv 4-40 = D-M$ ausgesprochen z.B. DaM (Blut), DoMe (gleichen). Es ist der zweite Teil von ADM, 1-4-40, ADAM. Also: ich Blut, ich Adam, ich bin ein Mensch, ein Erdling, ich gleiche, wem? Im Bilde Gottes, heißt es... aber Vorsicht: Bilderverbot! Jetzt wird auch – keine Frage – Anm. [15] klarer: Adam-mah: $1-4-40 \equiv 45 = 40-5$, mah=Was? Adam, der Mensch, eine Frage. Und genau dieses mah ist nichts anderes als MANNAH, die Frage selbst, die sich selbstreferentiell, autopoeitisch als "Was-Ist-das?" ihren Sinn gibt.

Andere Partition, anderer Sinn, andere Wege und doch ein Zusammenhang, der gerade dadurch erst gestiftet wird. Die Zahlen dienen dazu, neue Wege im Zahl-Wort-Sprach-Lebens-Labyrinth zu geben und zu gehen. Im übrigen gibt es nicht nur diese simple Partitions=Additions-Methode für die Zahl-Zusammenhänge, sondern sehr viele weitere. Diese Übergänge, Wort→Bild→Wort↔ in der Buchstabenschreibweise und Wort→Zahl→Wort↔ in der Zahldarstellung, ermöglichen also auch eine exakte **WEGE-RELATIONS-SINN-LOGIK** durch die wiedergewonnene **ANALOGIE**, deren Verlust ja Gotthard Günther angezeigt hat. Analoges dazu sind Kenogrammatik, Negationszykel, Permutographen, Negativsprache. Jeder Buchstabe ist eine Zahl. Aber man darf eben nicht bei der

Zahl stehenbleiben – Bilderverbot! –, sonst bleibt es bei der Zahlenspekulation, sondern muß weitergehen, letztlich bis zur Lebenspraxis.

Die Griechen in ihrem Sinn für Pragmatik, Eindeutigkeit, Effektivität denken da ganz anders. Sie sind die Denker, die Logiker, Enthüller, Entzauberer, Pornographen – auf den interessanten Zusammenhang Athen-Sex-Homosexualität-Logik muß ich hier verzichten – geben sich mit Mehrdeutigkeit nicht zufrieden, verlaufen sich nicht mit und in Mehrdeutigkeiten, — sogar im **LABYRINTH** legen sie den **ROTEN FADEN**, linearisieren das GEWEBE, finden die *eine* Richtung, eben weil sie heraus wollen (hier ganz *volition* i→a; heraus aus dem Mythos: *logos* überwindet hier (angeblich) *mythos*: Mythos/Logos; heraus zu Missionierung und externem Beobachter!), ins AUßEN, es im bloßen INNEN nicht aushalten — ergreifen mit klaren Begriffen die Welt (eine Linie, die sich über die Pragmatik und Klarheit Roms – unübertroffen, das lateinische ABC – bis nach USAmerika verfolgen läßt). Dagegen hat – so scheint es – das MythosxLogos stark verwindende und verbindende, Berührung=caresse und Ethik verpflichtete Jerusalem keine Chance, schließt sich ab, so scheint es, denn über →Christentum→Katholizismus→Protestantismus↔ liegt natürlich auch dort EINE von Europas und somit Amerikas Wurzeln.

Das Genie Athens erfand gewissermaßen die Vokale neu, setzte sie direkt in die Schrift, ins Alphabet ein und setzte damit auf Eindeutigkeit. Statt hebräisch **LB** entscheidet es eindeutig sofort: **ALBA** oder **ALBI**, **ELBA** **ELBE**, **LOB**, **LIEB**, **LIEBE**, **LEBE**.... (Dabei ergeben sich natürlich schnell kombinatorisch rein quantitativ Günthersche Dimensionen.) Dennoch spielt auch die Standhaftigkeit der Konsonanten gegenüber der Flüchtigkeit der Vokale bei der Sprachentwicklung *aller* Sprachen ein Rolle, ebenso Permutationen [27] usw., nur im Hebräischen ist alles besonders ausgeprägt und konzentriert.

Dort ist alles Geschriebene wesentlich unvollständig [28]. Die Rede muß erst die leblosen – ich sage nicht toten! – Konsonanten beleben, immer wieder aufs Neue und vielleicht auch jedesmal etwas anders. Deshalb ist die Thora auch immer laut zu lesen, um den Konsonanten mit dem Vokal-odem neues Leben einzuhauchen und so dem Sinn Flügel zu verleihen. Natürlich erzwingt das im jeweiligen Fall eine Entscheidung, eine Eindeutigkeit, aber eben keine auf Dauer. LB:

LIEBE und LEBE

Mit der konkreten endgültigen aktuellen *Vokalisation der Schrift* gewinnt Athen seine unvergleichliche Klarheit und Eindeutigkeit, Universalität und Abstraktheit, Es verliert aber mit der materiellen Konkretheit und konkreten Materialität die ungeheure Potentialität des Hebräischen, die ja gerade der Mehrdeutigkeit entspringt. Die Schrift verliert dabei auch ihre Eigenständigkeit und Autonomie, besser Souveränität, wird der Rede hierarchisch untergeordnet s<R, wird zur Magd der Rede (→Logozentrismus !), während im Hebräischen beide gleichwertig in gegenseitigem Austausch, eine heterarchische Einheit bilden R ↔ S, R x S. Mit diesem dynamischen Akt des **EIN FÜR ALLEMAL**, mit der endgültigen Aktualisierung und Konkretisierung der Vokale in der Schrift erstarren allerdings auch die dynamische Fluidität und Flexibilität des Hebräischen, das jedesmal AUFS NEUE und **IMMER WIEDER NEU**, – wie das Leben eben – den Konsonanten mit dem Vokal beleben muß, m.a.W, **MANNAH** wird zu **KAPITAL** [29] “liquidiert“.

Mit der Konzeption von Günther etwa, läßt es sich wieder verflüssigen und ausgehend von den Kenogrammen das Verlorene – in einer Synthese, anders – zurückgewinnen. Also

$$LB \rightarrow LIEBE - LEBE \rightarrow LB \begin{matrix} \rightrightarrows \\ \searrow \end{matrix}$$

Wozu? Na, etwa um den Zusammenhang beider auch schon im WORT zu sehen und die Eigenschaften des Hebräischen in *allen* Sprachen wiederzuentdecken!

Mit diesem Rüstzeug sind wir nun in der Lage das Weibliche als halbe Seite des Himmels zu verstehen enträtseln entschlüsseln entziffern. Dazu müssen wir nur verziffern, verzählen, damit es uns alles erzählt:

$$\begin{aligned} \text{Himmel, schamajim, in Zahlen } 300-40-10-40 &\equiv 390 \equiv 7-20-200-6-50-100-2-5= \\ &= \text{sachar} \quad \text{u} \quad \text{nekebah} \quad = \\ &= \text{männlich} \quad \text{und weiblich} \quad = \\ &= \quad \text{♂} \quad \quad \quad + \quad \quad \text{♀} \end{aligned}$$

mit je einer Zahl kurz als $3 \equiv \text{♂} \equiv \text{XY-Chromosom}$ und $4 \equiv \text{♀} \equiv \text{XX-Chromosom}$ symbolisiert oder entsprechend auf einer anderen Ebene mit **300** und **400**.

Nicht bei den Zahlen stehen bleiben! Die Vereinigung des Weiblichen und Männlichen gibt in der Bibel immer das Jenseits, den Himmel an, auch den Abstand Erde—Himmel. Fehlt also das Weibliche *oder* das Männliche, fehlt eines, fehlt eben die Hälfte des Himmels. Aber *nur* die **Vereinigung** zeugt das Neue, fehlt sie, fehlt die **Vermittlung**, die WAV, die SECHS(!), der Haken, bleiben Männlich/Weiblich isoliert. Dann ergibt sich nicht die 390, der Himmel, sondern eben nur 384, und das reicht – wie der Turm von Babel – eben nicht bis in den Himmel, reicht nicht für den Himmel.

Der Himmel, die Vereinigung, der Schleier, die Erotik haben zutiefst mit männlich-weiblich zu tun, sagte ich vorher. Man kann und darf den Schleier, der das Leben umgibt, nicht zerreißen, das Geheimnis der Erotik, den Schleier, der Mann und Frau umhüllt, nicht verletzen wollen. Denn dieser Schleier Parokhet, der sichtbar-unsichtbar, meßbar-unermesslich trennt und vereint, ist genau *die Vermittlung*, Trennung *und* Vereinigung, diese Beziehung, die Wav *selbst*. Das zeigt nicht nur obige "Rechnung", sondern der Schleier direkt: Parokhet = $80-200-20-400=700=300-400=\text{♂}-\text{♀}$. In Schet 300-400, dem Stammvater der Menschen als dritten Sohn Adams nach Kain und Abel, tritt es offen zu Tage, in Sabbat 300-2-400 vermittelt durch die Zwei, verhüllt.

Nur eine Mehrdeutigkeit, Mehrlinigkeit, Mehrwertigkeit, also wesentlich Polykontextualität, sei es auf der Basis von othioth, Kenogrammen oder chinesischen Emblemen, kann der Komplexität des Lebens entsprechen, soll es adäquat in seiner Vielfalt "abgebildet" werden. Dabei spielt Günthers Proemialität eine entscheidende Rolle. Die **PROEMIALITÄT**, ein Baustein von Günthers Funktionen- und Strukturtheorie, Garant der Polykontextualität, hat auch im Hebräischen in einem Stein, dem Baustein des Lebens, ein genaues Analogon und ist auch dort Garant der Vielfalt. Das erste Mal tritt er auf,

- 1) Gen 2,12: Der 1 Paradiesstrom teilt sich in 4 Flüsse (1:4). Pischon umfließt Chavila, das Goldland. Dort gibt es den Karneolstein.
- 2) Gen 11,3: Turmbau von Babel. Statt **Stein** verwenden sie Ziegel!
- 3) Gen 28,11: Jakob träumt von der Himmelsleiter mit dem Kopf auf dem **Stein**.
- 4) Gen 31,45: Jakob errichtet mit dem **Stein** einen Denkstein für den Vertrag mit Laban bzgl. dessen Töchter.
- 5) Gen 31,46: Jakobs **Steinhügel** als Zeuge [20]! ED (70:4) kommender Geschlechter,
- 6) Gen 49,24: Der **FELS** Israel (→ vgl. Petrus, Fels der Kirche, Fels Roms!)
- 7) Ex 17,8-31: Josua führt Israel im Kampf gegen Amalek. Aaron, Chur, Mose stehen auf dem Berg. Solange Moses die Arme ausbreitet, siegt Israel, läßt er sie sinken, siegt Amalek. Als Mose ermattet, setzt man ihn auf den **Stein** und Aaron und Chur halten je einen Arm hoch bis Sonnenuntergang, wo schließlich Israel siegt.
(Tatsächlich dauert der Kampf natürlich ewig, denn dieser Kampf Israel gegen Amalek, ist der Kampf des Jenseits gegen das Diesseits, ist der Lebenskampf selbst, der Kampf der Welt des Falls aber auch der dagegen, ist jener von Mehr- und Eindeutigkeit, 2-Logik und Polykontextualität, der Kampf um den Wechsel des logischen Themas, ist also auch Günthers Kampf, ist Athen gegen Jerusalem, Sein gegen Nichts, Werden gegen Sein, es ist kein Kampf, sondern ein einziges Verschlingen, Verwinden, Verknoten, ein ewiger Chiasmus, unser aller Leben.)
- 8) Ex 20,25: Für den Altarbau dürfen nur **unbehauene Steine** verwendet werden.

Damit haben wir endlich! endlich einen Hinweis um das Geheimnis von Israels Sieg zu lüften, den es ja *diesem Stein* verdankt, und das Rätsel dieses Steins zu klären. Dieser Stein, von dem die Bibel spricht, darf nicht behauen, nicht mit Werkzeug und Maschinen bearbeitet werden, weil er nämlich absolut nichts mit einem Stein materialiter zu tun hat. Denn dieser Stein ist der *Baustein des Lebens*, ein lebend(ig)er Stein. Und die Steine heißt es, fügen sich *von selbst* aneinander (Wu Wei), wenn der Wurm *Schamir* über sie kriecht und sie zurecht *schmiergelt*. Es ist der **EWEN** 1-2-50. Darin stecken, und zwar vermittelt in der Zwei, der Beith (**Bereschit!**), die hier zwei Zwei in einer ist 1-2-50, 1 - 2 = 2 - 50, AV-BEN, VATER-SOHN. Aber gerade diese Vermittlung zeigt, daß die Zweiheit genau genommen eine Vierheit ist:

$$\begin{array}{ccc}
 1 - 2 & & \text{Vater} \rightarrow \text{Sohn} \\
 \parallel & \equiv & \downarrow \\
 2 - 50 & & \text{Vater} \rightarrow \text{Sohn}
 \end{array}$$

Es handelt sich also um eine Proemialrelation, um einen Chiasmus. Mit dem **EWEN baut** sich also die Generationenfolge auf und somit das **Haus** des Lebens [30].

Dieser **EWEN** ist nicht nur die Proemialrelation Vater-Sohn, sondern die Proemialität selbst. Wir haben das Wort bisher in eine Vierheit entfaltet. Damit sind wir bei der Quintessenz 1:4. Nach der Regel des *ersten Auftretens* eines Wortes, schlägt dieses Grundthema, Tenor, Tonart des Wortsinns an. Sehen wir oben bei **1**) nach, dann stellen wir fest, daß **EWEN** genau da auftritt, wo der 1

Strom sich in 4 Flüsse teilt, sind also bei der Quintessenz 1:4, die ja nichts anderes als ein Chiasmus ist, in einem vier, vier in eins! Der EWEN repräsentiert und bedeutet aber nicht nur diese Quintessenz, sondern ist sie selbst und trägt diese Struktur selbst in sich. Aus dem 1 EWEN, diesem dreibuchstabigen Wort (♂) entfaltet sich, vermittelt über die Verdoppelung der Zwei (♀) diese Vierheit und materialisiert sich so die Proemialität. Günther wählte einen griechischen Namen, um die Relation zu *repräsentieren*, er hätte sie auch mit dem EWEN *präsentieren* können.

EWEN ist nicht nur Baustein, sondern Garant des Lebens überhaupt, wie die Proemialität Garant für die Polykontextualität ist. Mit diesem Prinzip des Generationenwechsels (s.o. 4) 5) 7)) erhält sich das Leben in der Zeit, verwendet – auch im Wortsinn von *wenden* – die Individuen im Wechsel. Deswegen gewinnt Israel den Kampf gegen Amalek, die Dauer gegen die Zeit, das Ewige gegen das Zeitliche, die Liebe gegen Feindschaft und Haß, *das* Leben gegen das bloße individuelle *hic et nunc*.

Die Quintessenz EWEN präsentiert als Vater↔Sohn eine echt autopeitische, chiastische, proemiale Relation, der eine zeugt den anderen, in der Eröffnung einer endlosen Folge. Sie ist aber keine Linie, sondern wird jedesmal wieder orthogonal unterbrochen, ist eine Stufenfolge, ein Kontexturwechsel. Damit dies erfolgen kann, sind natürlich immer Vater *und* Mutter, männlich *und* weiblich, 3 *und* 4 nötig. Das Unteilbare im Leben ist also eine Zweierheit, das *Individuum* ein *Dividuum*, die Zwei, die Potenz, ein Geviert! Diese notwendige Doppelheit zeigt sich auch auf dem Niveau der Autopeisis von Vater↔Sohn und selbstverständlich von Vater↔Tochter, Mutter↔Tochter, Mutter↔Sohn. Deshalb hat diese Selbstzeugung mit dem individuellen männlichen Fantasma der Selbstgeburt (Eva Meyer) absolut nichts zu tun.

Der EWEN erhält das Leben in der Zeit genauso wie das *Kästchen* Mose rettet, in das er, der "aus dem Wasser Gezogene (oder Herausziehende)", gelegt wurde, oder die *Arche Noah* durch die Sintflut bringt. Der EWEN ist nämlich dieses Kästchen, diese Arche. Beide bezeichnet die Thora mit demselben Wort **TEWA**, was ARCHE aber auch WORT bedeutet. Die TEWA ist also das WORT, die ARCHE, womit sich das Leben durch die Zeit verewigt [31]: ARCHEVIERUNG! Die Tewa ist das Genwort, das Genom des aus dem Dividuum hervorgegangenen *Individuums* mit dem sich das Leben selbst immer wieder regeneriert, immer wieder *neu und anders* und sich so gleich und *eines* bleibt. Diese Art dynamischen Niederlassens und Ausruhens, dynamischer Ruhe und Aufbewahrung – lebende ARCHEVIERUNG – ist wahrlich ein Trost. (Und nicht zufällig sind das gerade die Bedeutungen des Namen *Noah*!)

Trost allerdings nur, wenn man wie Ivri und Israel, der ja als Jakob selbst doppelt ist, in *dieser* Welt noch etwas von der *anderen* bewahrt, auf der *einen* Seite noch die *andere* erinnert, das ewige *Leben* schon im *Hier und Jetzt* wahrnimmt, und wie Jerusalem auf *wahre* Individualität (→Akkretion) zielt und nicht wie Athen, dem in größter Generalität EIN ALLES ist und unserer Zivilisation des Falls ALLES EINERLEI wird, auf Pseudo-Individualität (→Iteration), die das ewige *individuelle* Leben natürlich letzten Endes als Ewiges Leben ins Dort projizieren muß. Hier huldigt man natürlich dem Jugendkult und müssen Lifting und Klonereien zur Hoffnung werden, und Gentechnik zum Trost. Und gerade unsere Beschleunigung

der Zeit selbst, dieser Fall der Zeit, zeigt doch nur, daß der Zeitgeist selbst, das *Zeitalter* alt geworden ist: Denn nur dem ALTER wird sie schnell und schneller, nur am Ende *erscheint* der Sand immer schneller zu fließen! Echte UNRUHE ist also auch nötig, wie ich zu Beginn mit Gedanken an die Uhr, doppelsinnig sagte, damit sich das Zeitalter regeneriere und mit ihm sein Grau in Grau (wegen des erblindenden Auges im Alter und der Verengung des Blicks im Fall, in der Beschleunigung); m.a.W. nur Änderung des logischen Themas kann für echte UNRUHE sorgen, auch damit der Zeitgeist aufwacht, und das Grau in Grau wieder Farbe bekommt. Ist nicht das Zeichen des ersten Bundes der Regenbogen?

Die dynamische, individuelle, (be)lebende und lebendige, organische Archevierung steht damit also im stärksten Gegensatz zur statischen, generellen, tötenden, mechanischen Archivierung, die ja gerade mit der Computerei in neue Dimensionen vorstößt. Die *Tewa* gibt den *individuellen* Aspekt, der *Ewen* den *dividuellen* dieser *Archevierung*. Wie die *Tewa* das Leben durch die Zeit bringt, und der *Ewen* auch *Tewa* ist, so ist die Proemialität die *Tewa-Arche* durch die Polykontextualität.

ARCHEVIERUNG – CHIASMUS – EWEN – PROEMIALITÄT

bringen ein tiefes Lebensgeheimnis, die Quintessenz, zur Sprache. Für die Wort-TEWA-Arche gilt dies ganz wörtlich. Ihre Maße sind nämlich genau 30, 300, 50 Ellen. Bringen wir das zusammen ins Wort, zur Sprache, dann ergibt sich 30-300-50, LASCHON, SPRACHE. Ja, da ist man wirklich sprachlos! Die *Tewa* verweist also nicht nur auf die Ebene des Materiell-Präsentativen der NATUR, sondern eröffnet auch die unendlichen Dimensionen des Geistig-Repräsentativ-Symbolischen der KULTUR. (Und tatsächlich lautet und heißt *Natur* hebräisch auch *tewa*, wird nur etwas anders geschrieben!).

Laschon, diese *Tewa-SPRACHE* vereint rede und SCHRIFT. Die *Tewa-Wort-Arche* bringt mit der SCHRIFT, dem GENWORT, die *Natur* durch die Zeit und mit dem Sprach-WORT die *Kultur*. Genau diesen Doppelcharakter hat der Schleier Parokhet: Auf der materiellen Leben-Natur-Ebene ist er ja der Lebensbaustein ♂-♀, 300-400, auf der geistig-symbolischen der Kultur der Thora-Text selbst [25], ferner trennt er DEN NAMEN (vgl. S. 16 schem-adnut, schem-havaja!)

Und EWEN, mit dem Israel Amalek besiegt, der FELS ISRAEL, der EWEN SCHETIJAH, auf dem Jakob seinen Himmelsleiter-Traum träumt, bevor er Israel – also selbst doppelt – wird, der als STEIN-GOTTES, SCHET-JAH (100-400-10-5) im Allerheiligsten des Tempels in Jerusalem den "Nabel der Welt" bezeichnet, das "Zwischen", die Stelle im Nichts, wo Erde und Himmel verbunden sind, die Quintessenz 1:4, der lebenspendende Dunst ED(I-4) – Zeuge ED(70-4)! – kommender Geschlechter, ist Grundlage *und* Geheimnis (Sod-Jesod) der kommenden Welt, die Verbindung des Weiblichen und Männlichen, 300-400. Der Tempel ist also das *Leben*.

Insgesamt erweisen sich das Hebräische wie das Günthersche als zutiefst **ORGANISCH-BIOLOGISCHE** und damit letztlich *kosmische* Weltansichten und versuchen – jedes auf seine Art und in gewissen Sinne auch völlig unvergleichbar, schon deshalb, weil das Günthersche das Werk eines einzigen ist und noch dazu der eben möglichen Verallgemeinerung bedarf! – eine exakte "formale" Entsprechung, eine KOSMO"LOGIE", eine allgemeine Wissenschaft des Lebendigen (natürlich unter Einbeziehung von Natur und Kultur und des Anorganischen).

Die vielberedete neue "Leitwissenschaft" Bio-Wissenschaften dagegen hat das logische Thema noch nicht gewechselt, verkörpert noch immer nur die Metaphysik Athens und mechanisiert so das Organische genauso, wie die Wissenschaft allgemein bislang Subjektivität objektiviert. Sie nimmt eben wie **BABEL** den **ZIEGEL(Lewen)** statt den **EWEN-Stein** (s.o. **2** !), d.h. sie beschäftigt sich nur oberflächlich und utilitaristisch mit dem Lebendigen, zusätzlich – wenigstens im Prinzip – einzig unter dem Vorzeichen des Profits (im weitesten Sinne!) und dem *Geld* oder *Mammon* als Motor [32].

Genau deswegen betreibt sie **UNZUCHT MIT TIEREN**, was keine Sexualpraktiken bezeichnet, sondern das inzwischen verdrehte, verkehrte, perverse Verhältnis zu Tier und Pflanze als reine *Objekte*, bloße *Sachen*. Es bedeutet also auch wörtlich *Naturverdrängung*, durch totale Ausbeutung, verstärkt auch noch durch Genmanipulation, Gentechnik. Der EWEN aber darf nicht behauen werden (s.o. **8**), Ex 20,25), das Lebendige "tut sich von selbst" (Wu Wei)!! Denn sonst eliminiert sich der Mensch letztlich selbst (vgl. die Utopien der Transhumanisten!) Anstatt als "Krone der Schöpfung" dementsprechend für alles Verantwortung zu übernehmen, rechtfertigt er alles mit dem völlig falsch übersetzten und deshalb falsch verstandenen "*Und machet euch die Erde untertan!*" Mit der Gentechnik sieht er sich wieder in bewährter Verkennung und Hybris als *Schöpfer*, während er in Wahrheit nur Natur- und *Lebenskräfte einseitig* manipuliert und freisetzt. Gegen den neuen Geist, den dieser Zauberlehrling so aus der Flasche läßt und sein Potential, werden Nazi-Eugenik und Atomtechnik als Kinderspiele verblassen.

Pornographie und schlimmer, *Unzucht mit Tieren* besteht auch darin zu glauben, daß wesentliche Erkenntnisse hauptsächlich aus Tier- und damit letztlich auch Menschenversuchen sowie Genmanipulationen zu erlangen seien. Diese Unzucht mit Tieren sowie die entsprechende Verdrängung zeigen sich ferner an den Projektionen alles Bösen ins Tier als "Tierisches, Bestialisches, Schweinisches" usw., wie sie exemplarisch auch im Euphemismus *Rinderwahn* für den *menschlichen Irrsinn* zum Ausdruck kommen, für Kurzschuß und Irresein, für die ganze Perfidie und Perversion unserer Zivilisation, staatlich sanktioniert zwecks privater Geldsch(r)öpfung, die (kranke) Kuh an die Kuh zu verfüttern. All das ungeschuldig vergossene Blut – wie schon die Bibel an vielen Stellen mahnt – schreit zum Himmel. Man denke nicht, dies habe keine Auswirkungen auf den seelischen Zustand des Menschen, der Menschheit!

Genauso wie über *Negativität* nicht positiv gesprochen werden kann, so auch nicht menschlich über Böses. (Die Verdrehung hört damit aber nicht auf: Subjektiv ist ja inzwischen negativ, quasi ein Schimpfwort, nicht bloß für die wissenschaftliche Objektivität. Und Negationen sind wesentlich Ausdruck reiner Subjektivität, das Objekt kennt nur die Position — die Gleichung stimmt wieder, nur das Vorzeichen eben nicht!) Das angebliche Tier in uns, unsere angebliche Naturseite, ist nichts anderes als der Mensch *nach* dem Essen der Frucht des BdE und dem weiteren Fall in die absolute Zweiwertigkeit. Die Natur kennt das Böse nicht, wohl aber die Kultur, nur anerkennen will diese das nicht. Aber erst wenn das erkannt und anerkannt ist, wird tatsächlich vom Baum der Erkenntnis, des **Wissens von Gut und Böse**, wie es richtig heißt, gegessen und wahre Menschlichkeit kann sich entwickeln, Subjektivität und Individualität allgemeinst eine Rolle spielen, die Natur-, Körper-, Hand- [32], Weiblichkeit-, Materieverdrängung zurückgedrängt

und **GOLEM zu ADAM** werden aber eben nicht ein für allemal, sondern immer wieder!

Die Poppersche Asymmetrie von Veri- und Falsifikation gilt auch für Gut und Böse, Glück und Leid (Taoismus, Buddhismus wissen das schon immer.) **Ethik kann nicht darin bestehen, zu sagen oder vorzuschreiben, was GUT ist**, sondern nur darin – mit dem Blick nach innen – zu versuchen, den Geist des Bösen und des Maßlosen, des Übermaßes im Menschen, möglichst nicht der Flasche zu lassen. Dazu gehört auch, ihm nicht noch, wie der Okzident – einseitig nach außen gerichtet – mit "reiner" Wissenschaft in purem Wissensdrang und maßlosem Machbarkeitswahn, eine ungeheuer potente Technik zur allfeilen etwaigen Bedienung jedem, der bezahlen kann, bereitzustellen, noch seinen "Tatlos Tauschern, Tätern, Tuern," die sich gerade darüber sicher *keine* Sorgen machen. Dazu gehört ferner, unbegrenzte Akkumulation und Konzentration äußerer Güter für den einzelnen einzuschränken. "Du sollst nicht stehlen!" das gilt **für alle!!**

Denn trotz aller äußeren Technik, hat sich die innere Triebstruktur des Menschen nicht verändert. Es kann nun nicht darum gehen, diese Technik mit einer "ebenbürtig maßlosen" "Psycho-Technik" bloß zu *kontern*, sondern um gegenseitiges Ausgleichen in Verantwortung. Und gerade die Technik könnte inzwischen den fundamentalen Mangel und die Urangst davor **für alle** ausgleichen. Wenn aber die metaphysische Basis mit dem SEIN dazu falsch und zu eng ist, wie soll man da das WERDEN erhalten!!!?

Über die Linie. Ethik beginnt *vor* Metaphysik und dialektischerweise beginnt die Integration des Subjektiven eben auch im "Formalen" und mit so scheinbaren Nichtigkeiten wie ~~ZEICHEN~~, Kenogrammen und othioth, Pardes und Mahloquet, Negativsprache und Polykontextualisierung von Logik und Zahl etc., also auch mit Günther und Jerusalem. Und gerade aufgrund der wesentlich organischen Weltsicht, die in der Thora zum Ausdruck kommt, könnte man dies alles umdrehen und durch entsprechende, hier angedeutete Thora-Lektüre zu entsprechender **Erkenntnis** (auch indirekt kollektiv akkumulierbar, Kapital) **und Erfahrung** (vor allem individuell, qualitativ, direkt, Mannah) kommen, über das Leben und das Lebendige, und zwar ohne die Unzucht mit Tieren und der ganzen Welt.

Leider – jedoch logischerweise – betrachten nun aber gerade jene, die mit den konkreten Gen-Buchstaben tatsächlich die Lebensschrift manipulieren, diese dazu komplex-adäquaten "FORMALEN Handhabungen" als Abracadabra, als bloße Glasperlenspielerei. Sie erweisen sich damit aber als Falschmünzer! Ihr ERNST ist nämlich ein Spiel, ein Spiel mit dem Feuer, genauer mit *Feuer* und *Wasser*, mit dem schnellen "Feuer" der Entfesselung der relativ berechenbaren Atom-KERN-Kräfte und dem nur scheinbar harmloseren langsamen "Wasser" der Entfesselung total unberechenbaren Zell-KERN-Kräfte. Es ist ein "Spiel" in Hybris in dem sich das *Geschöpf* als *Schöpfer* aufspielt und ohne die entsprechende Ethik [17] ein Spiel auf Leben und Tod.

Spiel oder Falschspiel?! Es gibt nicht nur *eine* Welt, sondern *unendlich viele* Welten [25]. Und die Weltsicht formt das Weltbild, bildet so seine Welt. So oder so. (Gerade diese Vielfalt soll das Bilderverbot erhalten und garantieren.) Sieht man das einseitig nicht so, tappt man blindlings in die Falle. Dann tritt das Leben eben, die Welt des Falls, in die neue Dimension, der Fall selbst gerät ins Fallen zur *beschleunigten Beschleunigung...* und macht im hier einzig existierenden

positiven(!) feedback, den Kreis- zum Veitstanz. (Die **Linie** kennt ja wie der **Kreis** jeweils immer nur *eine* Richtung und damit eigentlich die **Umkehr** nicht. Sie sind diesbezüglich also äquivalent oder entsprechen einander wie *zweiwertige Logik* und *einwertige Ontologie*) Und gerade der einseitige Geist, der sich in der Technik materialisiert, trägt dazu besonders *bei*. *Bei* der unilinearen Projektion von innen nach außen ($i \rightarrow a$, volition) sich selbst über dieses Außen zu ermitteln (cognition, $a \rightarrow i$) bleibt er beim Mechanischen und macht es dabei von der physikalisch-mechanischen über die "geistige" Computer-Informations- und genetische Bio-Maschine nur immer effektiver.

Die Maschine wird so letztlich wichtiger als der Mensch. Denn bei dieser Art Versuch, den *äußeren Golem* zu schaffen und so von der Kreatur zum Kreator zu werden, sich über die Technik als "Mensch" nur im Äußeren zu definieren und zu verwirklichen, vom Geschöpf zum Schöpfer aufzusteigen, dreht sich das Verhältnis von Herr und Knecht (inzwischen) um, wird **Adam zum Golem**, bzw. bleibt Golem. Auch deshalb, weil der Mensch, Adam im "Bilde Gottes", wenn er sein eigenes Bild einseitig nach außen projiziert und **Bilder-** sowie **Zählverbot** mißachtet, sich selbst verliert. Beide sind Garanten von Subjektivität, Qualität und Polykontextualität. Das *Bilderverbot* sagt ja, nicht *pessel*=Bild zu lesen – beide werden nämlich gleich geschrieben –, sondern *pasul*=ungültig, d.h. eben nicht beim ungültigen Bild stehenzubleiben, sondern immer weiterzugehen. Das Zählverbot (Ex 30,12) erlaubt nicht, den Menschen direkt zu zählen, ihn also auf die Zahl zu reduzieren, sondern nur indirekt repräsentativ über das Kopfgeld eines *halben* Schekels (Dialektik 1/2!). (Und nur so lassen sich ja Bilder- und Zahlenflut eindämmen.)

Anstatt den Golem zu bauen, muß – mit dem Blick nach innen – Golem als Metapher der *Menschwerdung* dienen. Nur indem er sich von ihm absetzt, kann sich Adams Potenz, die er ja durch den göttlichen Odem als Einheit (1-dam) in sich trägt, voll realisieren und der Mensch eigentlich erst Mensch werden, also vom toten Erdenkloß = **GOLEM zum ADAM = Roten=Erdling** sich aufrichten. Und wie jeder jeden Morgen aufstehen muß, ist das mit einem Mal für alle – wie gesagt – nicht getan (mannah!). Entsprechend benützt ja auch Günther unter VerwendungxVerwindung von cognitionxvolition die Maschine als objektivierte, abgespaltene Subjektivität, nur als Mittel und Differenz zur wahren Subjektivität unendlicher Introszendenz.

Damit vollzieht er aber schon die dialektische Umkehr, die gerade in der einseitig auf reine Objektivität und den äußeren Golem gerichteten Technik unmöglich ist. Eine Umkehr die in Linie und Kreis der klassischen Konzeption der bloß *einen* Seite nicht möglich ist, sondern nur in dem von ihr bezeichnenderweise verdrängten Chiasmus, der wie **Janus** und der **Mond**, das *Doppelgesicht* das Vor und Zurück, *in einem* kennt [33].

Bei der Vorherrschaft der Technik kann es kein einseitiges Zurück geben, sondern nur noch eine *Technik in der Vorreiterrolle*, und zwar auch deswegen, weil eben nur durch sie dem Urmangel und der Urangst des Menschen abgeholfen werden kann aber nur dann, wenn sie eben "gezähmt" und für "alle gleichwertig" wird! Und diese Umkehr ist von ihm eingeleitet worden. In der Verbindung von Exaktheit, Logik, Lehre, Technik – also von *Europa* und *USAmerika* – und Fluidität, Dialektik, Leere, Subjektivität ist sie eine Synthese von Ost und West.

Die Technik am Scheideweg, die Wegscheide selbst.

Aber mit der Technik sind so nicht – wie mit Heidegger und dem *Blick* zurück – die Philosophie und Adam am Ende, sondern stehen – mit Günther und dem Blick nach vorn – am Anfang einer "neuen Großepoche der **Philosophie**". Als **Prophet** wählt Gotthard Günther – Vermittler auch da – äußerlich immer wieder das griechische Wort, die klare Sprache der Übersetzung, ohne die auch das verbergende Hebräisch oft nur schwer oder gar nicht verständlich ist, im kleinen mit *Keno, Proto, Deutero, Trito, Proemial* usw., wie im großen mit *Philosophie*, vielleicht um besser verstanden zu werden. Denn eigentlich darf es ja nicht nur um Philosophie gehen, sondern um mehr, um *allgemeinste Polykontextualität*, um *gelebte Dialektik*, um *Chochma* ("Weisheit"), um die Vereinigung BdE→BdL, um den **tikkun** [34] 2→1, also im Wortsinn um Religion, religio, re-ligio, als Wiederverbindung der Vielheit zur *Einheit der Vielfalt*. Aber ist das nicht genau der von einseitiger Geistigkeit (auch mit dem Schierlingsbecher) verdrängte Sinn, die ursprüngliche, nun verborgene Bedeutung der *Philosophie*, diese ihre Übereinstimmung mit der *Chochma*?

Die dazu nötige Vermittlung von Geist und Tat findet sich *in nuce* in Günthers Konzeption und seinen Formalismen, mit seiner "Architektur des Geistes", wie Gerhard Thomas es nennt, der GEIST – aber vor allem mit seiner Negativsprache und der cognitionxvolution Verwindung der TAT-Aspekt. Damit hat er für die Versöhnung von **PHILOSOPHIE und CHOCHMA**, *Athen und Jerusalem* wichtige Voraussetzungen geschaffen.

Insgesamt erweisen sich so das Günthersche wie das Hebräische als exakte "formale" Aspekte der Dialektik. Bei diesem rudimentären Versuch einer Synopse, muß natürlich verallgemeinert, vereinfacht, manches unterschlagen werden. Nur Athen und das Haus der Wissenschaft eröffnet dies, Jerusalem und die Synagoge blieben und bleiben verschlossen, der Tempel sowieso. Nur beide Seiten zusammen ergeben den Himmel.

Natürlich hat Athen mit dem *Apollinischen* und *Dionysischen*, Mythen und Mysterien auch zwei Seiten, kennt Hybris und Nemesis. Aber während eben *China* trotz Vorrangs von Konfuzianismus gegenüber Taoismus insgesamt mehr janusköpfige konkrete *Dialektik* ist, was das tatsächliche China nicht hindert, den Westweg zu gehen (!) ist *Athen* eher einseitig *Logik*.

Wer den *Gordischen Knoten* durchschlägt, erobert die Welt, wird prophezeit. Wer ihn weiter verknotet, gewinnt, und verknüpft dagegen WELTEN. Um aber dies sozusagen in konkreter Symbolik, nur beim und mit dem Kreis zu erreichen, genügt einfache Orthogonalität nicht; die Rotation um eine Achse ergibt die Kugel als Neues. Erst Durchschneiden des Kreisbandes, senkrecht Verdrehen *und* Zusammenfügen formen das **MÖBIUSBAND** oder je gegensinniges Vedrehen an entsprechend *vier* (!) Punkten, den Kreisring zum **CHIASMUS**.

Okzident und Orient – ich sage jetzt nicht zu versöhnen, sondern – zu verbrüdern oder besser: Die Hochzeit Athens mit Jerusalem deutet zurück zu Mond, Traum, Nacht, Nichts. "Neue Ideen sind (meist) Kinder alter Gedanken", sagt Bergson, "es gibt nichts Neues unter der Sonne", der Prediger, aber unterm Mond erscheint alles neu! Diese Hochzeit bedeutet also auch, die verborgene und verdrängte Seite Athens zurückzugewinnen. Aber eben nicht im Exzeß, im Rausch, als bloße Maßlosigkeit, reines Übermaß, des Falls, Strudels, Machbarkeitswahns, der

"Wissenschaft als Droge" (Hubert Markl), wie das verdrängte Dionysische letztlich doch in unsere "Rationalität" zurückgekehrt ist, sondern in Ausgeglichenheit, Harmonie, in Frieden.

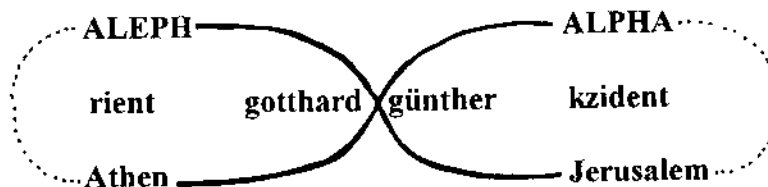
Das heißt bei Gott wirklich nicht in Friedhofsruhe der apollinischen Einseitigkeit des bloß Wahren-Schönen-Guten, die ja immer zu Hybris führt, sondern, damit nicht erst Nemesis ausgleicht, in der chiasmatischen Vollständigkeit *beider* Seiten in **SCHALOM** (=Frieden *und* Vollständigkeit), im doppelten *Jeruschalajim*.

Nur diese Art Verbindung kann den *Fall des Falls* aufhalten, den *circulus vitiosus* durchbrechen. Bei Lebendigem ist dies aber nur möglich, falls man den *Gordischen Knoten* nicht durchschlägt, um nicht den Blutkreislauf zu durchschneiden, also tötet, ans Kreuz † schlägt, erstarrt, sondern den Knoten bestehen läßt und ∞ unendlich weiterknotet, in Kehre und Wende, in Durchkreuzungen, in Chiasmen ∞ also und so Neues belebt, damit Sieben Tage (wieder) **8** Tage werden, Go down wieder ein Go up, und Go east Go WEST.

Gotthard Günther steht als Philosoph und Prophet, Logiker und Dialektiker, Techniker und Träumer zwischen Athen und Jerusalem. Janus und Jehuda in einem. Als Vermittler und Katalysator genau im Zentrum, dort wo sich Orient und Okzident kreuzen, durchkreuzen, also genau im Nadelöhr des Chiasmus.

Damit erweist sich der Anfangstitel als Vorwand, als zerbrechliche Wittgensteinsche Leiter, die man nach Gebrauch wegwerfen kann, an die man aber, solange man draufsteht, glauben muß, um nicht dran glauben zu müssen. Denn Gotthard Günther verbindet ja Aleph und Alpha, Athen und Jerusalem, steht "*repräsentativ*" ZWISCHEN Orient und Okzident.

Damit *präsentiert* sich der eigentliche Titel konkret-poetisch



weiter verdichtet



PS. Vieles konnte nur *angedeutet* werden — allein die notwendige Auflistung wesentlicher Günther-Begriffe und ihrer hebräischen Entsprechungen erforderte viele Seiten —. Es sollte nichts beweisen, nur Seitensprünge anregen, auf die Sprünge helfen,
**zu denken – zu leben
geben.**

Anmerkungen

AS Dank an Marcus Schmiede, dank dessen Videoaufzeichnungen dieser Text als Protokoll des mündlichen Vortrags erstellt werden konnte.

- 1) Der *Kampf der Kulturen* wird nicht stattfinden, die Dampfwalze West wird dagegen einfach Ost überrollen mit ihrer einfachen, simplen Effektivität und Dynamik. Der *american way of life* gibt die Richtung insgesamt, vor allem auch, weil er eben einen *nervus rerum* vieler Menschen trifft. Das alles schließt natürlich kleine-große "Geplänkel" nicht aus. Globalisierung und Separationskriege sind nur die zwei Seiten der Einseitigkeit, der Monokotexturalisierung.
- 2) SEIN, GOTT, Kaiser, Vaterland Geld, Profit...
- 3) Die Welt der Tageswirklichkeit, der Krebs im Mark des Lebens (Upanishaden); das Erwachte Denken, Schlächter des Lebens (Buddha = der Erweckte); Geist, Schwert im Leib des Lebens (Jean Jacques Rousseau), Geist, Widersacher der Seele (Ludwig Klages); Geist, Totschläger des Lebens (Theodor Lessing). Der Fall, der Sündenfall ist also die *Kultur* selbst, die in der Milch(Natur) drinsteckende – ihr entrahmte – Butter (Chândogya Upanishad). Danach entbuttert also die Kultur schon immer die Natur. Doch saht die Zivilisation inzwischen nicht doch *zu* kräftig, mit *zu* viel Nachschlag ab?? Franz Werfel findet dafür in *Gerichtstag* andere Worte:

☞ p_12

Aber wir ein schwarzer Samen
Lügner, die zu Worten kamen
Tatlos Tauscher, Tuer, Täter
Weltzernener, Waldverräter
Morden Gott und uns mit Namen, Namen.

- 4) des Tages, der ja nur *ein* alles überstrahlendes Licht kennt, das direkt, unvermittelt das Auge blendet. Es heißt aber "Sonne, Mond *und* Sterne!" Die Nacht kennt, also viele Lichter, die alle direkt und/oder vermittelt betrachtet werden können.
- 5) Der Dialektik kann man nicht entfliehen, das zeigt auch der Seitenwechsel: Je einseitiger materie-orientiert die Welt betrachtet wird, um so mehr verflüchtigt sie sich in Immaterialität (Reflexionsobjekte!!). Dabei werden bei uns inzwischen "materialistisches Denken" und "geldgieriges, profit-orientiertes" Synonyme, und "liquidieren" erstarrt zum "Töten"!!
- 6) Das ist nicht auch noch einseitig zu verstehen: Unsere Welt ist natürlich *immer* auch schon Paradiesvertreibungen, überall Ägypten, Wüste, Exil, Babel... Es geht nicht anders! Aber es ist eben nicht alles!
- 7) **Kapital** als Metapher des "unverderblich" Akkumulierbaren, des Ein-für-allemal.
Mannah, das Verderbliche, Tägliche, Immer-Wieder.
Sabbat, darin stecken *sitzen*, 7, *sieben*. Es bedeutet nicht nur am siebten Tage zu sitzen, nichts zu tun, sondern die Konstituierung des Nichts, der Leere und so der Differenz selbst, des Nichts gegenüber dem Sein, des Schweigens gegenüber der Rede und des Tuns.

☞ p_5

Wu Wei, die Nicht-Aktion heißt nicht Nichts-Tun, sondern nur keine "forcierte Aktion" gegen das natürliche VON-SELBST-SICH-TUN, wie Verdauen, Atmen usw....

Unsere Zivilisation ist einseitig **sympathikus**-betont; der **Parasympathikus** läßt etwa "das Wasser im Munde zusammenlaufen".

Ainsoph, die Leere, das Undifferenzierte.

Bilder=Repräsentations-**verbot** verbietet keine Bilder, sondern garantiert die Differenz von Urbild/Abbild, Wort/Ding usw. wie das

Zählverbot (Ex 30,12) den Unterschied von Zahl/Gezähltem/Zählendem garantiert und die Objektivierung der Subjekte oder die Quantifizierung der Qualität verhindert.

Daß die Tabelle keine bloß zweiwertige Gegenüberstellung ist, zeigt sich schon daran, daß Kapital und Konzentration die Seite wechseln, sie unterscheidet also auch *geistige* und *materielle* Konzentration/Zerstreuung usw..

- 8) Diesbezüglich ist West und seine Technik reine *volition*, von innen nach außen gerichtet, zeitigt folglich *Missionierung* und *Dominanz*, oft genug verkleidet, auf leisen Sohlen, allmählich, unbemerkt und "gleichgültig", bevor sie ihre volle Dynamik offenbart!!
- 9) Kaehr-Kiel-Klagenfurt-Kronthal
- 10) Für Ausführungen der interessanten Zusammenhänge Sonne-Sein-Objekt-Tag-Auge und Mond-Nacht-Nichts-Subjekt-Ohr usw. bei der Sprach-, redexSCHRIFFT-Entwicklung ist kein Platz. Bzgl. der Dialektik Chinas etwa von Sein und Schein, Sonnen-Konfuzianismus und Mond-Taoismus verweise ich auf **Frank Fiedeler!**
- 11) Noch 1299 wurden die indischen Ziffern wegen der Null in Florenz verboten! Auch die griechischen Philosophen oder die Aspekte ihrer Philosophie, die dem Geist des Ostens am nächsten kamen, verkannt, verdrängt: Heraklit (Werden), Pythagoras (qualitative Zahl), Plato (qualitative Zahl), Parmenides, Er ist ja Synonym für SEIN. Der Nacht-Mond-Werden-Teil seines Gesichtes ist so gut wie nicht überliefert!! Im übrigen werden die Vorsokratiker im Prinzip durch die "Aristotelische" Brille gesehen. ☞ p_9
- 12) Unter dem Motto "*make money*" wird alles gleich-gültig und so totale Vereinnahmung möglich, Es entspricht zum einen dem *Wohlordnungssatz der Mathematik*, zum anderen insofern dem japanischen *Aikido*, als es die Fähigkeit hat, alles Fremde, jede Kontra-Energie, sofort im Eigeninteresse, im eigenen Sinne umzulenken ! Amerika kennt die wahre *Umkehr* nicht! Nur go west → , go up ↑
- 13) und in jeweils anderen Aspekten: Sunya, Nirwana, Null, Wu, ... aber auch als Entropietod (!!), als absolute Gleichverteilung (!!)
- 14) Entsprechend beginnt Hegels *Große Logik* mit der Gleichsetzung SEIN=NICHTS. Dies stimmt nun genau mit den neuesten Modifikationen der Big Bang Theorie überein, wonach sich die Schwarzen Löcher nicht aus den Galaxien gebildet haben, sondern umgekehrt, die Galaxien aus den Schwarzen Löchern, den massivsten "Körpern" überhaupt, die gerade deshalb *Nichts* sind, weil sie *alles* enthalten.
- 15) Sinn, Warum=**mah**, Frage, Sinnfrage treten erst mit dem Menschen Adam in die Welt, ins Leben. Der Mensch stellt nicht nur Fragen, er ist selbst Frage, **Adam-mah**. ☞ p_18
- 16) Auf den Unterschied ANI=ICH / ANOCHI=ICH gehe ich hier nicht ein. Vgl. dazu Anmerkung 23 und 34.
- 17) Auch deswegen beginnt der Talmud mit der Frage "WANN liest man das Höre Israel! (das Hauptgebet) am Abend?" Die *erste* Antwort lautet: dann, wenn die Priester heimkehren, um die Teruma zu essen! Das ist der Anteil, den *jeder*, *bevor* er selbst ißt dem Cohen, der nichts besitzen darf, zu geben hat. D.h. also genau dann, *wenn auch der andere einbezogen ist*, wenn man *zuerst* an das DU gedacht hat und nicht zu einer exakten *objektiven Zeit*! Das zeigt auch die weitere Lesart der Frage als "Ab wann spricht man vom Höre! ?" d.h. ab wann *verstehst man etwas von der Offenbarung*? Genau dann, wenn man *zuerst* den Hunger des anderen erkennt, *zuerst* an das DU denkt. Levinas folgert daraus: **Die Ethik geht der Metaphysik voraus, muß ihr vorzugesehen!** ☞ p_25
- 18) Polykontextualität heißt zunächst und vor allem zurück zum Konkreten= =Verwobenen, Kontext einführen – eine Ketzerei – Trennung aufheben, also Entgrenzen und – paradox – Grenzen ziehen, Differenzen vornehmen. Konkretes

Beispiel: Die Zahl als reine Quantität kennt keine Qualität mehr: Quantität/Qualität; diese entgrenzt → Quanti-Qualität und Quali-Quantität ⇒ Zahlen werden im Kontext differenziert zu Qualitäts-Zahlen!


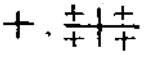
19) Ein Witz sagt dies etwas anders: Der Sohn eines absoluten (jüdischen) Atheisten kommt von der christlichen Schule nach Hause und sagt, er wisse nun, was Heilige Dreifaltigkeit sei: Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Danach brüllt sein Vater los: "Dani merk' dir eins und schreib's dir hinter die Löffel: Wir haben nur *EINEN* Gott, an den wir nicht glauben !" Was Woody Allen quasi fortsetzt: "Gott existiert nicht ! Und wir sind sein auserwähltes Volk."

20) Deswegen ist Deut 6,4 eine zentrale Stelle und die zwei groß geschriebenen Buchstaben darin, *Ajin* (letzter des 1. Wortes Schma=Höre) und *Dalet* (letzter des letzten echad=einer), bilden das Wort **ED** 70-4 (=Zeuge), das sich auch in **EDEN** (=Paradiesgarten) findet. (vgl. zeugen-bezeugen, zählen-erzählen.) Es ist lautlich und strukturell verwandt mit **ED** 1-4 (=Dunst, Feuchtigkeit). Gott als ELOHIM schuf auf dem Thron von Din=Gesetz(!) Himmel und Erde, wechselte aber dann als JHVH zur Erschaffung des Menschen, wegen der dazugehörigen notwendigen Freiheit, auf den Thron der Liebe.

JHVH = 10-5-6-5 ≡ **26** = 13 + 13 ≡ 1-5-2-5 + 1-8-4 ≡ ahavah + echad = Liebe + Einheit. Wie nun $\aleph \rightarrow \aleph \rightarrow 10 \rightarrow 10^0$ zeigt (vgl. S. 15), kann die Aleph, die Einheit, die 1, auch die 26 von JHVH bedeuten.)

p_11
p_21

21) Dieser hier durch XXX anonymisierte ist nicht jeder beliebige, sondern **DER MENSCH out of africa**. Der Afrikaner erscheint hier *buchstäblich* verdrängt. Denn Afrika, – darüber ist sich die Genetik einig – die Wiege des Menschen, ist weniger der Hautfarbe wegen der **Dunkle Kontinent**, sondern vor allem das **unbekannte Afrika** wegen *unserer* Materie-Natur-Körper-Verdrängung. Der unbekannt Afrikaner ist tatsächlich der **Körper des Menschen**, dem "reinen Geist" des Westens wesentlich zur skrupellosen Ausbeutung freigegeben, die natürlich erst durch die "Benützung" von Afrikanern selbst, diese Ausmaße annehmen konnte (und kann). Der Süden bleibt West-Ost unbekannt!!

22) Vergleiche Günthers *Orthogonalität* von *Iteration-Akkretion*: Seine Logik-Graphen , (und auch die Mahloquet) stehen im Gegensatz zur rein iterativen *Typentheorie* , und den *Fractals*, die auf jeder Stufe dieselbe Struktur wiederholen!!

23) Der 10. Buchstabe *Jod*=10 ist die offene, ausgestreckte Hand *Jad* (5). Der 11. *Kaf*=20 bedeutet die tätige, greifende Hand (1:4), eine andere Dimension (10→20 und eben nicht 10→11 !!). Genau diese ist es, die ANI zu ANo**CHI** macht. *Jad* hat die Struktur der Quintessenz selbst 1:4 allerdings auf einer anderen Ebene als 10-4. In ANI ist nur die **Jod**=*Jad*=10, in ANo**CHI**, sind beide, **Jod**=10 und **Kaf**=20!!

p_15

24) Angesichts der allgemeinen Vereinnahmung in der Konsumgesellschaft, im Psycho-Markt und New Age etwa, wo jeder Filmstar inzwischen "meditiert, Yogi, Initiierter, Kabbalist oder Buddhist..." ist, was ja gerade die Vorurteile auf der anderen Seite bestätigt, wage ich das Wort kaumeigentlich bedeutet es empfangen/weitergeben, also Tradition, Überlieferung : Kabbala

25) In der Thora wird für diese *creatio ex nihilo* immer das Verb **bara** benutzt und für seine entsprechende Rede **amar**. Auf einem anderen Niveau spiegelt das Wort **dabar** immer noch die Einheit von Wort und Ding, nämlich im Geistigen, Symbolischen, wo ja das Wort oft erst das Ding schafft. (Nicht nur die Römer versuchten gerade das Unbekannte, Numinose, durch den Namen zu bannen.) Aber gerade deswegen ist auch ein *Bilderverbot* vonnöten, um nämlich auf der anderen Seite, Wort und Ding nicht zu verwechseln. Es trägt auch der Tatsache Rechnung, daß es für *die Objekte vielleicht nur eine Welt gibt*, für *die Subjekte und das*

Symbolisch-Repräsentative aber unendlich viele. **Bara** ist auch das erste Wort der Thora überhaupt **Baraschit, Bereschit!** Für die Schöpfung der Natur, diese Autopoeisis, dagegen steht **asa**. Und so heißt es denn auch **NAASSE ADAM = lasset uns den Menschen machen!** Dieses *lasset* ist kein *pluralis majestatis*, sondern es zeigt Abhängigkeit und Freiheit des Menschen. Er ist grundsätzlich unvollendet (auf jeder Ebene!!) und eine Schöpfung von *dreien*, nämlich von Gott-Natur-sich-selbst, und zwar als *Auftrag* und nicht zur *Hybris*. Dies "*lasset*" erkennt und anerkennt den Menschen also als Natur-Kultur-Wesen.

☞ p_23

☞ p_25

- 26) **PSCHAT:** expliziter, wörtlicher Sinn, nackte Tatsache, reine Rationalität. **REMES** Anspielungen, Andeutungen. **DRASCH:** Auslegung, Interpretation. **SOD:** verborgener Sinn. →zunehmende Rolle der Subjektivität, Interpretation, abnehmende "Objektivität" oder Hereinnahme einer *anderen* "Objektivität", etwa die des Geistig-Symbolischen, vom expliziten → impliziten Sinn.
- 27) Etwa deutsch **MARMOR** ist russisch **MRAMOR**, hebräisch **KeReM=Horn** erhält sich deutsch in **KRuMM, GRAu | ARG** usw. Vgl. auch *Arnold Wadler, Der Turm von Babel*,
- 28) Natürlich gibt es eine massoretischen Vokalisation durch Zusatzzeichen. Sie spielt aber im liturgischen Text keine Rolle. In den Zeitungen bestimmt der Kontext die Vokalisation ..., aber ich spreche hier *nie* vom Hebräisch des Staates Israel, nie vom "Hebräisch" als Umgangssprache, sondern nur vom *Bibel-Hebräischen*.
- 29) Die dialektischen Beziehung zwischen **Mannah** und **Kapital** sind vielfältig. (Man beachte auch den damit zusammenhängenden Doppelsinn von *liquidieren*: wörtlich *verflüssigen*; übertragen *zu Geld machen*, auch *auflösen, abschaffen, töten* etc.)
- Kapital:** Geldwert, universal, potentiell, repräsentativ, Zeichen.
- Mannah:** Gebrauchswert, universal (kann für Subjekt *jeden* Geschmack annehmen, genauso wie ein Einzelkenogramm mit jedem Wert belegt werden kann $\boxed{*}$ " \equiv " \mathbb{N} , mit $\mathbb{N} = \{1; 2; 3; \dots\}$), aktual-potentiell, präsentativ-repräsentativ, **Zeichen-ZEICHEN**. **Mannah=Was-ist-das?** kann *jede* Antwort erhalten, ist gut für jede Antwort und ist damit das Repräsentations-Zeichen schlechthin. Aber es ist auch die Frage, die selbst zum Sinn wird, zum Was-ist-das? und damit zur Repräsentations-, zur Symbol-Schöpfung selbst, also zum **ZEICHEN**.
- Das Entsprechende gilt für die **oth=1-400**, sie ist nicht nur Zeichen (=Buchstabe=Zahl), sondern auch Zeichen-Schöpfung selbst, sie ist eben 1-400, ein-und-Alles.
- 30) Die Welt wird mit der Zwei=Beith gebaut, das *Haus* des Lebens, *baut sich* mit dem Ewen-Stein: Beith=Bath=Haus, ben=Sohn, boneh=bauen. Mit *Vater-Sohn=Ewen* wird mehr der abstrakte, dynamische, kollektive Aspekt des Bauens, des Lebens allgemein und der (Generationen-) Folge bezeichnet, mit *Mutter-Tochter=Em-Bath* mehr der konkrete, individuelle, statische, materielle des Hauses, der Individuen, der Lebewesen. Im Haus materialisiert sich das Bauen.
- 31) oder wie es Woody Allen ausdrückt: "Das Leben ist eine tödliche Krankheit, sexuell übertragbar".
- 32) Zum Zusammenhang von Geld-Logik, Kopf-Hand vergleiche *Alfred Sohn-Rethel*.
- 33) **JANUS** der Mond=Doppelgesichtige ist *auch(!)* der TÜR-Gott Roms, Symbol der **Vermittlung**, der Ein-und-Aus, Vor-und-Zurück in einem. Janus ist also auch dieser **JEHUDAH**, die **Dalet**, die Tür im Namen Gottes JHVH. Und Rom hat nicht zufällig diesbezüglich mit Adam zu tun: Rom=Edom=rot=Adam! Die Tür ist ja der Chiasmus, jedes heraus=herein, jedes aus dem Haus, ein in die Welt et vice versa.
- 34) **TIKKUN, 400-100-50**, die Rückkehr zur Einheit-Ganzheit, das *Heilemachen*, die *Heilung*, 2→1, als Ergebnis der Umkehr, teschuva, trägt mit Taw=400 und Kof=100 als Wurzel selbst die *Quintessenzstruktur* 1:4 auf einer anderen Ebene und als

Zurück gespiegelt 400-100. Diese zeigt sich ja doppelt: als *Quantität 5* (5 Finger der gebenden-nehmenden Hand, in Worten JAD=10-4, in Zeichen JOD=10, also doppelt!) und als Qualität 1:4 (arbeitende, greifende Hand KAF=20, vierfach, damit alles **Hand und Fuß** hat—.

{ Gotthard Günthers **COGNITION – VOLITION** spiegeln bloß die "aktive" Hand Kaf. Sie gehören eher zur Seite des BdE, zur Seite von greifen-begreifen, Hand-Kopf, Wissen-Tat, **Körper-Geist** (Aktion, Reflexion, Selbstreflexion, Sein, Ziel ...), zur Seite der Sechs der sechs Schöpfungstage. Sie müssen unbedingt im Sinne der "passiven" Hand Jad=Jod, also im Sinne des siebten Tages, des Sabbats, durch **CONTEMPLATION – CARESSE** (und zwar beide im weitesten Sinne genommen) ergänzt werden, um auch auf der Seite des BdL und der "Seele" weitere wesentliche Aspekte von Subjektivität (WU WEI, Sich-von-selbst-Tun, Umsonst, Schweigen, Nichts, Weg ...) wiederzugeben. Diese scheinbaren Nichtse, bilden gleichwohl die fundamentalere Seite, denn wie Sein aus Nichts und Ordnung aus Chaos hervorgehen, so entspringen Bewegung und Aktion der Ruhe und Wollen der Sehnsucht. Contemplation-caresse beschreiben weniger – wie cognition-volition – Innen↔Außen-, Subjekt↔Objekt-Übergänge, als vielmehr das Verbleiben **im** Labyrinth, in reiner Subjektivität, im bloßen **Innen**, des Weges, der Wege, des Wegens, des ziellosen sich "Gehenlassens", der Gelassenheit. Damit sich insgesamt gerade die ziel-gerichtete Aktion nicht parkinsonsch zum ziellosen Technik-Selbstläufer entwickeln kann, müssen wieder einmal beide, d.h. hier alle vier, vorhanden und orthogonal vereint sein:

COGNITION x VOLITION x CONTEMPLATION x CARESSE } }

—In **anoCHI** sind beide vermittelt, JOD=10 und KAF=20. $\textcircled{1:4} \times \textcircled{5}$ Nur das **ICH**, die Subjektivität, kann die von ihr verursachte Trennung wieder aufheben und diese Vermittlung findet sich ebenso im Gottesnamen. Die Zehn Gebote heißen hebräisch **ZEHN WORTE**. Sie beginnen mit "**ANOCHI JHVH...**" "ICH JHVH..." Das Tetragrammaton ist die Quintessenz und trägt auch ihre Struktur doppelt verdoppelt in sich: JHVH

$$10-5-6-5 \leftrightarrow 10-5+5 \leftrightarrow \textcircled{10} \times \textcircled{5+5}$$

Diese Heilung, Wav=6, Vermittlung weist immer über die Summe der Teile hinaus.

Der **Tikkun 400-100-50** geht also auch über die **Welt der Zeichen oth 1-400** hinaus, nämlich

zur **500**. $\textcircled{1:4} \times \textcircled{5}$. Die letzte oth, das **TAW=400** bedeutet selbst Zeichen, *oth*, ein-und-alles, damit sind die othloth wie die Kenogramme ZEICHEN, und die alte Hieroglyphe, die für Aleph der

Stierkopf ist \forall , ist der

CHIASMUS

X

PS. Damit ist man von \forall bis **X** nicht wie von **A** bis **Z**, von **A** bis Ω oder von Alpha bis Omega, von **1** bis **400** am Ende, sondern am Anfang

⌘

Copyright 2009 © vordenker.de

This material may be freely copied and reused, provided the author and sources are cited

Zitiervorschlag:

Engelbert Kronthaler : *Alpha und Aleph – Gotthard Günther und Europa*, in: www.vordenker.de (Edition Februar 2014, J. Paul, Hg.) –
Erstveröffentlichung in: [Klagenfurter Beiträge zur Technikdiskussion, Heft 92, 2000.](#)

vordenker

ISSN 1619-9324